

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baumann & Co., Magdeburg; Geschäftsführer: Er. Mühlgr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland unanw. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. An der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 ertl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reflektierfeld Seite 50 Pf., Beilage Seite 251.

Nr. 177.

Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der Sozialismus in den Vereinigten Staaten.*)

Von 1900 bis 1905 ist das in den großen Industrien angelegte Kapital von 9 Milliarden auf rund 12,7 Milliarden Dollar (das heißt von 38 auf 55 Milliarden Mark) gestiegen, während die Zahl der industriellen Großbetriebe nicht gewachsen ist. Der Wert der Jahresproduktion dieser Betriebe ist in derselben Zeit von 11½ auf etwa 15 Milliarden Dollar (von 50 auf 65 Milliarden) gestiegen und die Zahl der beschäftigten Lohnarbeiter von 4 715 000 auf 5 470 000. Die im vorigen Jahre vom Handels- und Arbeitsministerium veröffentlichte Statistik enthüllt die erstaunliche Tatsache, daß im Jahre 1904 nur 11,2 Prozent der industriellen Betriebe 81,5 Prozent aller Produkte lieferten. 38 Prozent des Gesamtwertes wurden von ungefähr 1900 Betrieben produziert — das heißt von weniger als 1 Prozent aller Betriebe. Das Eisenbahnwesen hat sich ebenso gewaltig entwickelt, gewaltiger aber noch das Finanzwesen und in seinem Gefolge die Spekulation. Mehr als sonst sind in diesen letzten Jahren kolossale Vermögen und „erstaunliche industrielle Kombinationen“ geschaffen worden, die wiederum eine ungläubliche Korruption nach sich gezogen haben. Der Gegenschlag blieb nicht aus, es machte sich ein allgemeiner Unwille geltend. Infolgedessen haben die großen politischen Parteien es angezeigt gefunden, gegen die Ausschreitungen der Trusts und Monopolwirtschaft zu wettern, auch haben sich allerlei radikale politische Nebenströmungen bemerkbar gemacht.

Die unmittelbare Wirkung dieser Entwicklung des Radikalismus im wirtschaftlichen, literarischen und politischen Leben unseres Landes auf die organisierte sozialistische Bewegung ist nicht, wie man es erwarten konnte, sehr günstig gewesen. Wenngleich die sozialistischen Stimmen in diesen letzten Jahren eine tatsächliche Zunahme erfuhren, so entsprachen sie doch nicht dem Wachstum des sozialistischen Empfindens in den Vereinigten Staaten.

Bei der letzten Präsidentenwahl im Jahre 1904 lagen die politischen Verhältnisse über die Massen günstig für den Sozialismus. Die beiden großen Parteien hatten unterschiedene Konservative zu Kandidaten ernannt, die „alte Volkspartei“ war diskreditiert durch ihre früheren Bündnisse mit den Demokraten und war gespalten. Die sozialistische Partei war somit die einzige Vertreterin eines echten politischen Radikalismus und in der Lage, alle ihre Kräfte einzusetzen. Sie erkannte denn auch die Situation und begann einen Feldzug, der durch seine Intensität, seinen Umfang und seine Wirksamkeit alle früheren Anstrengungen der sozialistischen Bewegung in diesem Lande übertraf. Die Wahl ergab für Eugen W. Debs, den Kandidaten der Partei, 408 320 Stimmen gegen 229 762 vom Jahre 1902, die höchste Zahl, welche die Partei bis dahin erreicht hatte. Bei den Wahlen von 1906 dagegen entriß uns zahlreiche Reformparteien einen großen Teil unserer Stimmen und drückten diese auf 330 158 herab. Die sozialistische Arbeitspartei brachte es 1904 auf 33 536 Stimmen und 1906 auf 24 880.

Die sozialistische Partei hat im Parlament der Vereinigten Staaten keinen Vertreter, aber sie hat deren in einigen Teilen des Landes in den Staats- und Lokalverwaltungen. Im Staate Wisconsin ist deren Zahl nicht geringer als 126, darunter ein Senator und fünf Parlamentsmitglieder. Die Stadt Manitowoc hat einen sozialistischen Bürgermeister, während in Milwaukee, der Hauptstadt des Staates, die Partei zwölf Mitglieder im Gemeinderat hat und die demokratische Partei an Stimmenzahl übertrifft. Ende 1903 zählte die sozialistische Partei ungefähr 1200 lokale Sektionen mit insgesamt etwa 20 000 eingeschriebenen zahlenden Mitgliedern. Ende 1906 war die Zahl der Organisationen auf etwa 1900 mit insgesamt mehr als 35 000 Mitgliedern gestiegen. Die Partei hat gegenwärtig in 39 Staaten der Union reguläre Bezirksorganisationen und in andern Staaten und Territorien noch Lokalorganisationen. Sie umfaßt aber nicht die gesamte sozialistische Bewegung des Landes. Die Konkurrenzorganisation, bekannt unter dem Namen S. L. P. (Socialist Labor Party, Sozialistische Arbeitspartei), zählt mehrere tausend Mitglieder und außerdem gibt es in den verschiedenen Teilen des Landes noch Tausende von Zirkeln und Klubs, deren einziger Zweck die sozialistische Propaganda ist.

Was die Presse anlangt, so unterhielt die sozialistische Partei 1903 etwa 30 Publikationsorgane in verschiedenen Sprachen. Im letzten Jahre ist die Zahl der ausgesprochenen

sozialistischen Organe in den Vereinigten Staaten auf etwa 50 gestiegen, davon mehr als die Hälfte periodische Zeitschriften in englischer Sprache, drei erscheinen monatlich und der Rest wöchentlich; 23 sind in fremden Sprachen geschrieben. Seit dem letzten Herbst geben die Sozialisten von Chicago ein täglich erscheinendes Blatt in englischer Sprache heraus und die Herausgabe gleicher Blätter in New-York und in Californien wird eifrig vorbereitet.

Die Gewerkschaftsbewegung ist rapid gewachsen. Während der Jahre 1904 bis 1906 hat die American Federation of Labor (der amerikanische Arbeitsbund) tausend neue Gruppen gewonnen und die Gesamtzahl ihrer zahlenden Mitglieder von etwa anderthalb Millionen auf mehr als zwei Millionen gesteigert. Außerdem schätzt man, daß noch eine halbe bis eine ganze Million Arbeiter in kleineren Berufsorganisationen und sonstigen dem Bunde nicht angeschlossenen Vereinen organisiert sind, die in den letzten Jahren ebenso auffallende Fortschritte gemacht haben. Erschreckt dadurch, haben sich die Besitzenden bemüht, dem zu begegnen. Ihre wichtigste Maßnahme ist der Schutz der Nichtorganisierten (open shop agitation = Agitation für offene Werkstätten). Der Präsident der Vereinigten Staaten erließ eine Verfügung, daß die Regierungsdruckerei ein open shop sein solle, das heißt eine für alle Arbeiter offene Werkstätte, die keinen Unterschied machen dürfe zwischen organisierten und nichtorganisierten Buchdruckern. Die Kapitalisten griffen das mit Begierde auf und begannen eine Bewegung zur Vernichtung der Trade-Unionis im Namen der „offenen Werkstätten“. Das bedeutendste Organ dieser Bewegung ist der Industrielle Bürgerverein, der im Oktober 1903 zu Chicago gegründet wurde und mehrere hunderttausend Industrielle und Geschäftleute der Vereinigten Staaten als Mitglieder haben soll. Nebenfalls ist er stark genug, um zahlreiche Ausscherrungen zu veranstalten und Streiks zu provozieren zu dem Zwecke, die Arbeiterorganisationen zu schwächen. So soll allein im Jahre 1904 die Arbeiterklasse mehr als 1200 auf solche Art provozierte Kämpfe haben durchschreiten müssen. Ein andres wichtiges Ereignis in der Geschichte des amerikanischen Gewerkschaftswesens war der politische Feldzug des Arbeitsbundes im Jahre 1906. Naheliegt hielt der Bund fest an dem Prinzip, daß die organisierte Arbeiterklasse sich der Politik zu enthalten habe, und verfolgte die Taktik, von den geschicktesten Körperschaften und dem Kongress der Vereinigten Staaten auf dem Wege der heimlichen Unterhandlungen Vorteile zu erlangen. Die Früchte dieser Tätigkeit waren sehr mager. . . . Hier und da eine Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Kinder, auch für Männer in einigen gefährlichen und ungesundem Berufen, anderwärts ein Lohnminimum für gewisse bei öffentlichen Arbeiten beschäftigte Arbeiter; endlich hat das Abgeordnetenhaus ein Achtstundengesetz für die von der Bundesregierung beschäftigten Arbeiter angenommen. Aber diese Gesetze brachten der Arbeiterklasse wenig wirkliche Vorteile. Da unsere Gerichte die Verfassung aufrechterhalten, die Gesetze mittels Auslegungen zu ändern und sie sogar ganz auszuheben unter dem Vorwand, daß sie mit irgendwelchen Bestimmungen der Verfassung in Widerspruch stehen, hat man nach und nach alle diese Gesetze wieder aus dem Gesetzbuch gestrichen. Die Jahre 1905 und 1906 haben geradezu eine Epidemie in der Abschaffung dieser Gesetze gezeigt. Dieses Spiel des Arbeitshundes im Einverständnis mit den Besitzenden der 117 Bezirksverbände eine Zusammenstellung der Beschwerden der Arbeiter vorgenommen und sie den obersten Bundesbehörden sowie dem Senat und dem Kammerpräsidenten zugestellt. Man achtete aber nicht viel darauf und so trat dann im Herbst 1906 der Arbeitsbund in die Bewegung zur Wahl einer neuen Kammer ein. Leider erhoben sich seine Führer aber nicht zur Höhe einer bewußten Arbeiterklassenpolitik. Weder stellten sie selbst Kandidaten auf noch unterstützten sie die Kandidaten der Arbeiterpartei. Sie haben sich niemals über den Unterschied klar werden können, welcher die sozialistische, die Arbeiterpartei von den beiden alten Parteien, den Beauftragten der bestehenden und kapitalistischen Klasse, trennt. Der Bund beschränkte seine politische Aktion darauf, gewisse republikanische und demokratische Kandidaten zu bekämpfen und andre zu unterstützen, bloß weil sie persönlich den organisierten Arbeitern feindselig oder freundlich waren. Das Resultat war, daß die größte amerikanische Arbeiterorganisation mit ihren zwei Millionen Mitgliedern und ihrer in der Welt der Arbeit ungeheuren Macht bei ihrem ersten Auftreten in der Politik kläglich abblühte. Nichtsdestoweniger ist die Tatsache ihrer erstmaligen Teilnahme am politischen Kampfe bedeutungsvoll.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Juli 1907.

Eugen Richter über den Fall Schellenberg.

So schrieb Eugen Richter in seinem politischen ABC-Buch:

Die Verantwortlichkeit der Minister vor der Volksvertretung kann nur zur Wahrheit werden, wenn die Volksvertretung aus freien Wahlen hervorgeht. Wenn dagegen die Wahlen nur eine Probe darauf sind, wie weit die amtliche Beeinflussung, die Macht der jeweiligen Minister und ihrer Untergebenen gegenüber dem freien Volkswillen geht, dann ist die Volksvertretung selbst nur ein Produkt der Regierung, dann ist die Verantwortlichkeit der Minister vor der Volksvertretung nur ein leeres Spiel und ein hohler Schein. Besser als ein solcher Scheintotalitarismus würde die einfache Rückkehr zum absolutistischen System sein. . . . Die Wahlbeeinflussungen, welche auf die Beamten von ihren Vorgesetzten und von den Beamten auf das Privatpublikum ausgeübt werden, haben noch den besonderen Nachteil, daß sie die Autorität des Amtes zerstören. . . . und auch den Beamten selbst herabwürdigend, sofern derselbe oft dabei veranlaßt wird, seinen amtlichen Einfluß in einer politischen Richtung geltend zu machen, welche seiner eignen politischen Ueberzeugung nicht entspricht. Ein solcher Beamter erscheint alsdann als ein Bürger zweiter Klasse, nicht gleichberechtigt in seiner staatsbürgerlichen Stellung mit dem einfachen Privatmann.

An seinen Epigonen gemessen erscheint selbst Eugen Richter als ein Held. Denn das würde er doch nicht fertig gebracht haben, Arm in Arm mit dem Fürsten Bülows und dem Reichsverhand Gottentottenwahlen zu machen. In dieser Beziehung hielt er noch beim politischen ABC, während erst seine Nachfahren die Kunst erlernten, ein A für ein U zu machen.

Bereinsrecht im Block.

Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß zu melden: „Daß das neue Reichsvereinsgesetz das in einigen deutschen Staaten mögliche Verbot politischer Versammlungen nicht enthalten wird, wird auch uns beflügeln. . . . Selbstverständlich wird das Recht der Polizei, Versammlungen, die an sich schon eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bedeuten, zu verhindern, irgendwie gesichert und außer Zweifel gestellt werden müssen.“

Danach würde der § 1 des neuen Vereinsgesetzes etwa so formuliert werden müssen: „Jeder Deutsche hat das Recht, sich in geschlossenen Räumen zu versammeln, falls die Polizei es nicht verhindert. Die Verhinderung hat dadurch zu erfolgen, daß die Polizei erklärt, die Abhaltung der Versammlung würde an sich schon eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bedeuten. Den Anordnungen der Polizei ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandelnde werden mit . . . bestraft.“

Das klingt ein wenig spasshaft, aber ob es nicht ernst zu nehmen ist, wird sich erst zeigen, sobald die Regierungsvorlage veröffentlicht sein wird. Denn, jetzt ganz im Ernst gesprochen, über die Pläne des Herrn Reichsweises wird in recht bestimmter aufzutretenden Gerichten geradezu Abenteuerliches behauptet. Auf der einen Seite will man den Süddeutschen keine Rechte nehmen, die sie schon besitzen, denn man fürchtet, auf solche Weise einen Südweltsturm gegen Preußen heraufzubeschwören; auf der andern Seite wollen sich aber die ostelbischen Junker um keinen Preis der Welt ein Vereinsgesetz nach süddeutschem Muster gefallen lassen. Aus dieser Schwierigkeit will sich die Regierung nun dadurch befreien, daß sie in ihrem Gesetzentwurf ein gewisses Existenzminimum der Vereinsfreiheit festsetzt und zugleich verfügt, daß weitergehende Freiheiten, soweit sie durch einzelstaatliche Gesetzgebung verfügt worden sind oder noch verfügt werden sollten, durch dieses Reichsgesetz nicht berührt werden. Dabei würden Staaten mit einer ganz besonders rückständigen Vereinsgesetzgebung, wie etwa Sachsen, eine Kleinigkeit gewinnen, im übrigen bliebe so ziemlich alles beim Alten. Die Buntstichigkeit der vereinsgesetzlichen Bestimmungen kann durch ein solches Rahmengesetz natürlich nicht beseitigt werden. Alte reaktionäre Bestimmungen des neuen Reichsvereinsgesetzes sollen aber gedeckt werden durch den Hinweis auf das Recht der Bundesstaaten, sie in freierwilligem Sinne abzuändern.

Ob sich diese Gerichte befähigen, wird man mit Bestimmtheit nicht sagen können, bis der Entwurf an die

*) Aus dem Bericht an den Internationalen Kongress in Stuttgart.

Modellan — Der übrigens die Kleiderlieferung für fast die gesamte Berliner Demimonde monopolisiert hat — sind die Herren mit den gelben und weissen Glaceehandschuhen ständige Gäste. Wir wurde von einem Fall berichtet, wo der Inhaber dieses Geschäfts einem Kavaliere gleich 1000 Mark mehr abnahm, als die Dame seines Herzens schuldig war, und den überschüssigen Betrag dem Mädchen auf Konto gutschrieb. Hier handelt es sich also um die großen und ganzen nicht um ein Mistkäufchen, sondern um die Ausbeutung, und zwar die bewusste Ausbeutung der weiblichen und der männlichen Bebelwelt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Juli 1907.

Ein Pädagoge über Schundliteratur.

Professor Ludwig Gurli, ein bekannter Pädagoge, äußert sich wie folgt über Schundliteratur, die schon so manches Unheil bei unserer Jugend angerichtet hat:

Das Bessere ist der Feind des Guten — sollte nicht auch das Gute der Feind des Schlechten sein? Wenn man der Schundliteratur Herr werden will, muß man der Jugend dafür Ersatz schaffen. Sie sucht unter billigen Büchern Erregung der Sinne und Nahrung der Phantasie. Die Hauptsache ist, daß viel geschrieben, gemordet, gestohlen und geschwindelt wird. Meine Söhne von 12 bis 14 Jahren erzählen mir, daß manche ihrer Schulkameraden eben erpärten Groschen in den bunten Festen anlegen, von denen ich nur die Umschlagbilder kenne. Sie selbst haben allen Anpreisungen zum Trotz noch nicht eine solche Raub- und Mordgeschichte lesen wollen. Sie spotten über die grellen und schlecht gezeichneten Bilder und haben kein Verlangen nach Erzählungen dieser Qualität. Das kommt daher, weil ich sie von klein auf mit guter Kunst und guter Lektüre umgeben habe.

Den Kindern armer Leute, die auf dunklen Lichtböden und in engen Gassen groß werden, fehlt die rechte Geistesnahrung. Die Schule kommt den geistigen Bedürfnissen der Kinder nicht genügend entgegen. Unsere Schulen sind zuwenig auf Psychologie aufgebaut, zu sehr auf den Ton der moralischen Erzählung und des Konfirmandenunterrichts abgestimmt, sind zu lebensfremd und zu lebensfern. Mit den altbenediktischen Stoffen und nun gar mit Reklamesensibilisierungen darf man gewichtigen Kindern nicht mehr kommen. Auch die Erzählungen der Reise- und Geschichtsbücher verraten zu sehr ihre Lehrhaft moralische Absicht. Der Stoff sollte vielmehr dem Alltagsleben entnommen, aber in gehobener Stimmung, halb voll Humor, halb heldenhaft, bald glaubensmutig und bald voll Tugend und Güte aufgefaßt sein. Die Schulen müssen aufhören, bloße Lernschulen zu sein.

Wie erwünscht wäre nicht ein Einfluß der Neuen Schriften, natürlich auch Wilhelm Buschs und anderer modernen Humoristen, damit man helles Lachen zu hören bekäme, wie erfreulich auch die derbe Komik Theodor Fontanes und die entzückende Selbstgenügsamkeit Heinrich Heines, der Humor Heines und "Wemus Sempers Jugendland" von Otto Ernst? Da lernten die Kinder das Leben mit Kunstfertigkeiten ansehen! Damit aber auch ihre einmal vorhandene und doch auch berechtigte Abenteuerlust Nahrung findet, sollte man ihnen zum Beispiel Kettenbafs Jugendgeschichten vorlesen, einen köstlichen Stoff voll männlicher Weisheit. Es gibt schon soviel Vortreffliches für die Jugend, aber trotz redlicher Bemühungen der Jugendchriftenarbeit und vieler Buchhändler ist das Gute immer noch nicht genügend verbreitet, weil noch zu teuer der Schundliteratur gegenüber. Weisheitste Unterhaltung verdient da zum Beispiel die Bucherei der Deutschen Dichtergesellschaft in Hamburg-Groschdorf, eines ganz uneigennütigen Unternehmens ohne alle Erwerbssinterven.

So ist denn zu empfehlen: mehr Gegenwartsleben, mehr Frohsinn und Stimmung in den Schulen, die aufstehen müssen, nur Pensen zu drehen, und das alles unter der Aufsicht eines pedantisch prüfenden Inspektors. Unter solchem Zwangsbetrieb kann ein die Herzen der Jugend erwärmendes Schulleben von Lebensgestaltender Kraft nicht aufkommen.

Und ferner: Stiftungen und öffentliche Aufwendungen für die Massenverbreitung guter und billiger Bücher müßten geschaffen werden, nicht nur zu Prämienvenden; denn die guten Schüler bedürfen des Ansporns und der rechten Führung am wenigsten, sondern gerade für gefährdete und wilde Kinder, auf deren Seele Jagd gemacht werden muß. Schließlich seien empfohlen: Spielplätze in hinreichender Menge innerhalb der Städte, wie sie Frankfurt a. M. hat, Spielplätze auch vor den Städten, häufige Schulausflüge, mehr Leben im Freien und sportliche Betätigung der Jugend nach englisch-amerikanischem Muster.

Ueber Kirche, Schule und Staat sprach am Dienstag abend in einer gut besuchten öffentlichen Volksversammlung im "Weissen Kirch" der frühere Reichstagsabgeordnete Genosse Adolf Hoffmann - Berlin. Redner schilderte zunächst die Organisation der Kirche und wies auf ihre Bedeutung als Machtfaktor im Staate hin. Ferner kennzeichnete er die Kirche als Gegnerin der Wissenschaft und der Erkenntnis. Während man in Frankreich die Kirche vom Staate getrennt und dadurch geschwächt habe, verleihe der preussische Staat durch Auslieferung der Schule an die Kirche Befund, und wie es noch kämpfen und ringen müsse, um sich aus dieser Welt des Nichtwissens zu befreien. Zu seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit der Schule, insbesondere der Volksschule, wie sie ist und wie sie sein sollte, er forderte zu energischer Mitarbeit auf, um den Einfluß der Kirche in der Schule zu brechen. Als vornehmstes Mittel sei hier der Austritt aus der Landeskirche zu empfehlen, denn neben der politischen und gewerkschaftlichen Organisation dürfe der Arbeiter das geistige Gebiet nicht vernachlässigen. Nach einer kräftigen Aufforderung, sich frei zu machen von der Kirche und zu versuchen, für die neuen Ideen und Anschauungen Anhänger zu gewinnen, schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Eine lebhafte Diskussion, an der sich außer Herrn Dr. Kramer die Genossen Mahn, Grieb, Karl Hoffmann und Bethge beteiligten, schloß sich dem Vortrage an.

Am Mittwoch abend spricht Genosse Hoffmann über das gleiche Thema in der "Reißer Bierhalle" in Sudenburg und am Donnerstag abend in Köhlers Konzert- und Ballhaus in Duda. Siehe auch Inzerat!

Zur Beachtung! Die für heute, Mittwoch, geplante Generalversammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins kann umständehalber leider nicht stattfinden.

Wahlen zum internationalen Kongress. Der Metallarbeiterverband vollzog am letzten Sonntag in ganz Deutschland die Wahlen von 18 Delegierten zum internationalen Kongress in Stuttgart. Auf den 5. Bezirk (Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen) kommen 2 Delegierte. In der Verwaltungsstelle Magdeburg wurden 2086 Stimmen abgegeben; die vorgeschlagenen Kandidaten erhielten an Stimmen: Brandes 2015, Henke-Hannover 192, Greiner-Wächterleben 149, Gröbel-Galle 65, Hammer-Schmidt-Braunschweig 210, Leber-Jena 256, Möller-Hannover 87, Röß-Galle 913. Das Vorkonferenz ist das Resultat einer Verwaltungsstelle, während zum 5. Bezirk insgesamt 73 Verwaltungsstellen gehören.

Die Lage des Klempnerstreiks hat sich in nichts geändert; Zugang ist deshalb nach wie vor fern zu halten.

Wie steckt man Briefe in den Postkasten? Dazu schreibt die Postverwaltung: Fast täglich wird beobachtet, daß das Publikum beim Einwerfen der Briefsendungen in die Briefkästen nicht darauf achtet, ob die Sendungen auch durch die hinter der Einwurfsöffnung liegenden Verschlussstäbe hindurch in den Briefkasten gleiten. Besonders pflegen Kinder, denen die Einwurfsöffnung unbehaglich liegt, die Briefe nur langsam in die Briefkästen zu stecken, wo die Sendungen häufig zwischen den Verschlussstäben hängen bleiben. Unbefugten wird es dann bei einiger Geschicklichkeit sehr leicht gelingen, die Briefsendungen aus dem Kasten herauszuziehen und an sich zu nehmen. Die Briefverluste sind zweifellos häufig auf diese mangelhafte Einlieferung der Briefe in die Briefkästen zurückzuführen. Dem Publikum wird daher empfohlen, bei der Einlieferung der Briefe, Postkarten, Drucksachen usw. sich jedesmal durch vorsichtiges Hineinschauen in die Einwurfsöffnungen davon zu überzeugen, daß die Sendungen auch wirklich in den Briefkasten gefallen sind.

Der Raubmörder Endert, der in der Nacht zum 3. Mai d. J. die Bluttat an dem Steuermann Markmann verübte hat, befindet sich zurzeit noch in Haft. Die Ueberführung des jugendlichen Verbrechers nach hier, der in Lübeck bei seiner Vernehmung erklärt hat, noch einen Komplizen gehabt zu haben, was allerdings ziemlich unwahrscheinlich ist, dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Gasexplosion. In der von Nr. 173 gemeldeten Gasexplosion im Laden des Barbierherrn Jahn, Breitweg 249, wird uns mitgeteilt, daß die Explosion, die am Donnerstag vormittag stattfand, nicht auf eine Unvorsichtigkeit des Gehilfen, sondern auf den Belehren zurückzuführen ist. Der Belehren trug dabei zu schweren Verletzungen davon, daß er sich ins Krankenhaus begeben mußte, wo ihm ein Verband angelegt wurde.

Blitzschlag. Am Dienstag nachmittag schlug der Blitz in die zwischen dem Buckauer Wasserwerk und der Schmidschen Piegerei einfallende Villa, die unter dem Namen "Bauhmeistereihaus" bekannt ist. Ein Teil des Daches wurde abgedeckt und im Inneren des Gebäudes schwere Verheerungen angerichtet. Eine Handlung fand nicht statt. Ein gewaltiger Luftdruck machte sich in der Umgebung des vom Blitz getroffenen Gebäudes bemerkbar. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Betriebsstörung. Längs der Halberstädter Straße in der Nähe der Rotterbörferstraße, wo zurzeit die Ausschachtungsarbeiten zum Kanalbau stattfinden, schlemmte am Dienstag der wolkenbruchartige Regen das ganze Erdreich derartig zusammen, daß die dort stehenden Bäume und die Leitungsmasten der Straßenbahn unterpflückt wurden und umzufallen drohten. Der Betrieb der Straßenbahn, der an der gefährdeten Stelle überhaupt nur einseitig betrieben wird, mußte volle 4 Stunden eingestellt und polizeilich gesperrt werden. Nachdem die Masten und Bäume abgesteift und das Erdreich wieder befestigt war, konnte die Stelle, wenn auch nur langsam, wieder passiert werden.

Eine Marberjagd fand am Mittwoch vormittag in der Ludolfsstraße statt. Im Hause Nr. 12 war ein Marber entdeckt worden, der sich dort hin aus den in der Nähe befindlichen Anlagen geflüchtet hatte. Nachdem einige "beherzte" Bewohner des Hauses den Vogelkäufer auf die Straße getrieben hatten, wurde er dort von einem Offizier erschossen und einem Kutscher mit Säbel und Peitsche totgeschlagen. Das mittelgroße Tier wurde von dem Kutscher mitgenommen, der angeblich für das Fell eine gute Verwertung hat.

Städtische Konzerte. Am Montag den 5. August d. J., abends 8 Uhr, findet im "Odeon" (Berder) ein Konzertsongert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer statt. Bei ungenügender Witterung wird der Saal benetzt.

Kritik-Theater, Königstraße. Wir teilen bereits mit, daß am Sonnabend den 3. August eine große internationale Ringkampfkonzurrenz um den Goldpokal von Magdeburg, sowie um Barpreise von 4000 Mark beginnt. Von den sich bereits gemeldeten Ringern seien hier einige genannt: L. Gambler, Champion von Frankreich; Max Schneider, Meisterringler von Berlin; Diet von den Hornen, Holland; Fritz Müller, ehemaliger Amateur-Weltmeister, Meisterringler von Süddeutschland; M. Lemzig, Meisterringler von Galizien; Bernhard Borrath, Steetin; Peter Debie, Meisterringler der Schweiz; Hermann Epicher-Röln; Joseph Desterreich, Meisterringler von Wärsen; Axel Krost, Champion von Schweden; Heinrich Bohmayer, Meisterringler von Steiermark; Georg Strenge, Meisterringler von Deutschland; Francois de Wipper, Champion von Belgien; Jack H. Lewis, der schwarze Champion von Amerika; Martinus van Kiel, Meisterringler von Holland; Julius Pistor Janowski I, Champion von Polen, Rußland und Turkestan. Die Kämpfe unterliegen der Leitung eines aus Sportleuten von Magdeburg gebildeten Schiedsgerichtes. Donnan des Schiedsgerichts und Kampfrichter ist der Sport-Schrikkeller C. Jänes - Berlin, Verfasser des bekannten Lehrbuchs "Der griechisch-römische Ringkampf", welcher auch die alljährlich stattfindenden Weltmeisterschaften - Wettrennen leitet. Die erste Abtheilung des Programms wird durch Spezialitäten ersten Ranges ausgefüllt, und zwar sind es Geschwister Luggini mit ihren acht kausatischen atrobatischen Ziegen, Jerry Gohmann, der bekannte Humorist, Reizauer-Truppe Guerrero, Fäulein Eghardt, Rezitations-Soubrette im Genre Doktor Pfefferer, Niki Alice, Jongleuse auf rollenden Kugeln. Alles andere ergeben die später erscheinenden Anzeigen, Plakate usw.

Gerichts- Zeitung.

Sandgericht Magdeburg (Freienstrasskammer).

Sitzung vom 30. Juli 1907.

Schwerer Diebstahl. Der Arbeiter Wilhelm Köch aus Weferlingen, geboren 1899, erbrach am 24. Mai d. J. auf dem Schützenplatz zu Marienborn in der Wunde einer Händlerin eine

Solstoffe und Stahl daraus Spielwaren im Werte von 15 Mark. Der geständige Angeklagte erhielt wegen schweren Diebstahls 8 Monate Gefängnis.

Interfugation. Wegen gemeinschaftlicher Diebstahl beurteilte das hiesige Schöffengericht am 8. Juni d. J. den schon öfter bestrafte Arbeiter August Gerlach zu Prester, geboren 1876, zu 3 Monaten Gefängnis und den Arbeiter Paul Gumbotter daselbst, geboren 1888, zu 6 Wochen Gefängnis. Sie hatten sich am 6. April einen beim Hochwasser aus der Kreuzhorst angeschwemmten Schaufelortfingel zugeeignet und zerflinert. Die Verurteilungskammer nahm nur Unterschlagung als erwiesen an, hob deshalb das Urteil auf und belegte Gerlach mit 80 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis. Gumbotter mit 80 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis.

Der Hamsterbau. Der Steinseher Friedrich Tue zu Klein-Otterleben, geboren 1872, bot im Januar d. J. 95 Pfund Hafet, die seine Tochter dem Amtsborscheher Wödelmann gelegentlich des Dreschens gestohlen hatte, der Frau Rusche zum Kaufe an. Diese schloß aber Verdacht und ließ Anzeige erstatten. Tue erhielt vom Schöffengericht wegen Hehlerei 1 Monat Gefängnis. Seine Angabe, er habe den Hafet aus einem Hamsterbau, fand keinen Glauben. Die Verurteilungskammer ermäßigte die Strafe auf 2 Wochen Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Wb. Breslau, 31. Juli. Der „Schles. Bg.“ zufolge erfaßte bei Gräben auf der Bahnstrecke Striegau-Melsch ein Güterzug einen Wöbelwagen, der das Geis kreuzte. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Beide Pferde sind tot, der Kutscher wurde schwer verletzt.

Wb. Reutlingen, 31. Juli. Gestern früh entfernte sich die Ehefrau des Wehgers Schönluber heimlich und legte sich auf die Schienen. Von einem Güterzuge wurden ihr Kopf und Arme abgefahren.

Wb. Gummersbach, 31. Juli. Der Tunnel auf der Eisenbahnstrecke Dieringhausen-Brüggel zwischen Gummersbach und Kottenhausen, mit dessen teilweiser Wöhrung man wegen schadhafter Stellen beschäftigt war, ist in der vergangenen Nacht auf der Gummersbacher Seite auf einer Strecke von 50 Metern eingestürzt. Der Verkehr mußte eingestellt werden. Die Beseitigung der Störung wird etwa acht Tage dauern.

Hb. Raon, 31. Juli. Die Ausständigen hielten gestern eine stark besuchte Versammlung ab. Es wurde in derselben mitgeteilt, daß es zwischen den Arbeitgeberern und den Mitgliedern des Syndikats zu einer Verständigung gekommen sei. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit großem Beifall auf und beschloß, die Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen. Es ist infolgedessen wahrscheinlich, daß die Besetzung des bei den Unruhen getödeten Arbeiters ohne Zwischenfall vor sich gehen wird.

Hb. Paris, 31. Juli. Im Anschluß an den gestern in Rambouillet stattgehabten Ministerat wird berichtet, daß der Staatsanwalt in Montpellier die Weisung erhielt, sich einem neuen Antrag auf Freilassung der verhafteten Führer der Wingerbewegung, Dr. Ferroul und Marcelin Albert und Genossen, nicht mehr zu widersetzen. Auch soll der Abzug der Truppen aus dem Süden beschleunigt werden. Die Kammer soll zu einer außerordentlichen Herbstsession bereits gegen Mitte Oktober einberufen werden.

Wb. Belfast, 31. Juli. Die Ausständigen stützten heute eine große Anzahl Kastarren um. Man hält Ungehörigkeiten infolge des Polizeistandes aus London des für möglich. Die hiesige Garnison ist durch Truppen aus Sandanberry, die von einer Mag im geschäftig Abteilung begleitet sind, verstärkt.

Hb. Mailand, 31. Juli. 40 000 Arbeiter drohen mit Arbeitsniederlegung. Die Regierung hat bereits Truppenverpflichtungen nach den bedrohten Gegenden entsandt. Wie aus Turin berichtet wird, haben die Metallarbeiter beschlossen, den a l l e m e i n e n A u s t a n d zu proklamieren, wenn ihren Kameraden der Nationalfabrik in Savignone nicht Genugthuung gegeben wird. In Sizilien ist dagegen alles ruhig.

Wb. Petersburg, 31. Juli. Heute nachmittag drangen acht mit Revolvern bewaffnete Personen in eine Petrowlombardbank auf der Petersburgischer Seite ein. Nachdem sie die Eingangstür verschlossen hatten, kitzelten die Räuber zur Kasse und raubten u. a. g e f ä h r 4 0 0 0 R u b e l. Bei der Verfolgung der Räuber wurden zwischen diesen und Polizeibeamten Schüsse gewechselt. Ein Räuber wurde getötet, ein anderer verwundet und gefangen. Von den Polizeibeamten wurde einer getötet und zwei verwundet.

Hb. Petersburg, 31. Juli. Auf der Station Wilna sind die Eisenbahnbediensteten wegen Nichtbeurteilung ihrer Forderungen in die passive Resistenz getreten. Infolgedessen erleiden die auf Warten wartenden Kaufleute großen Schaden.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Neue Stadt im "Weissen Kirch"; Bezirk Klein-Otterleben im Lokale des Herrn Schüge; Bezirk S a d l e r - W e f e r l i n g e n im Lokale des Herrn Sandmann. Sonntag den 4. August, nachmittags 4 Uhr, Bezirk Heyendorfschölen im Lokale des Herrn Müller; Bezirk Dahlewar leben im Lokale des Arbeiter-Gesangvereins. Montag den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Duda im "Thalia"-Saal. S i e h e Inzerat morgen.

Arbeiter-Sängerbund für Magdeburg und Umgegend. Chorprobe zum Bundesfest Montag den 5. August, abends 8 Uhr, im "Sachsenhof" (Alb. Vater). 136

Schönebeck. Volksverein. Versammlung am Donnerstag den 1. August cr., abends 8 Uhr, im "Bürgerhaus" (Saal). 134

Salzschachtel. Gewerkschaftsvertell. Donnerstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Delegierten im Gewerkschaftshaus. 133
Thale. Volksverein. Sonntag den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im "Reichstangler". —

Wettervorhersage.

Mitmaßliche Witterung am Donnerstag den 1. August: Zeitweise Heiter, dazwischen Regens, Staupele- oder Hagelchauer; mäßige nordwestliche Winde, kühl.

H. ESDERS & Co.
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Herren-Wetter-Pelerinen
aus imprägnierten Kamelhaarloben
7.50 10.50 15 20 25 M.

Herren-Reise-Ulster
23 28 33 39 45 52 M.

Herren-Gummimantel
18 22 28 34 39 45 M.

Enorme Auswahl in Knaben-Waschbüßen

Knaben-Stoffhöschen
1.50 — 3.00 M.

Knaben-Stoffhosen
1.80 — 7.50 M.

Sport- und Touristen-Anzüge
22 28 34 40 M.

Strand- und Tennis-Anzüge
12.50 19 25 32 38 M.

Reinwollene Zwirn-Jackett-Anzüge
24 29 34 39 44 49 M.

Knaben-Ladenjungen

Knaben-Waschjungen
1.80 — 4.75 M.

Knaben-Wetter-Pelerinen
3.50 5 6 7 8.50 bis 15 M.

Knaben-Sport-Anzüge
4.60 6 8.50 10.50 12.50 27 M.

Knaben-Waschanzüge
1.75-2.50 3.25 4.20 6.50 9.75 bis 18 M.

Knaben-Waschhöschen 60 Pf. bis 3.75 M.

Schifferknotten
Matrosenkragen

Kieler
Strickereien

H. Lublin

Donnerstag ☉ Freitag ☉ Sonnabend

Extra-Angebot!

Linoleum!

Trotz Erhöhung zu fabelhaft billigen Preisen

Linoleum-Läufer

60 cm breit	Meter 60	52 ¹ / ₂
67 cm breit	Meter 75	60 Pf.
90 cm breit	Meter 1.00	85 Pf.
110 cm breit	Meter 1.25	1.05
130 cm breit	Meter	1.70

Linoleum zum Belegen

100 cm breit	bedruckt	Meter	1.15
200 cm breit	bedruckt	Meter	1.15 88 Pf.
200 cm breit	einfarbig	Meter	1.05
200 cm breit	einfarbig, stärkere Qualität	Meter	1.40
200 cm breit	einfarbig, extra stark	Meter	1.60
200 cm breit	Granit, durchgemuffert	Meter	1.65

Linoleum-Reste Läuferstoffe und 200 cm breite Qual. **extra billig**

Linoleum-Teppiche

ohne Borte

Größe 125×200	Mtr.	2.20
Größe 200×250	Mtr.	4.40
Größe 200×300	Mtr.	5.25

Linoleum-Teppiche

mit Borte

Größe 150×200	Mtr.	5.25
Größe 200×250	Mtr.	8.50
Größe 200×300	Mtr.	11.50

Ein Posten Inlaid-Teppiche

durchgemuffert, leicht beschädigt	jetzt	150×200 Wert 18.00	200×250 Wert 28.00	200×300 Wert 35.00
		10.50	15.00	18.00

Linoleum-Vorlagen

40×40	45×65	60×90	70×90	70×115
30 Pf.	48 Pf.	65 Pf.	90 Pf.	1.35

Wachstuche

Ein Posten Wachstuch-Reste

per Reststücke
40 30 20 10

5 Pf.

Stückware

	Breite 55	100 cm
Boz	Meter	68 85
Mosaik	Meter	75 95
Tivoli	Meter	88 105
Spezial	Meter	35 25 8

Wandschoner

mit häufiger Muster

60×90	20	60×100	30
-------	----	--------	----

Barchent-Decken

	60/90	85/115	92/110	100/115	100/130
abgepaßt	55	75	85	95	1.10
	60/100	100/115	100/130		
hellfarbig	60	1.10	1.25		

Tabletdecken

40	35	25	8	5
----	----	----	---	---

Ein Posten Wachstuch-Spindborten

6-7 cm breit
sonstiger Preis Meter 10 Pf.
jetzt Meter

6 Pf.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1907.

18. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben, 31. Juli. (Walter Buxter.) Stall-Schweizer aus Groß-Otterleben, nannte sich ein Räuber, der am Sonnabend im Connewitzer Hofe bei Leipzig einen Raubfall auf die Frau eines Direktors und ihre drei Töchter machte. Er wurde bei seinem Vorhaben gefasst und später verhaftet. Er nannte sich wie oben angegeben, widerließ aber dann wieder und gab an, der Diensthof Paul Georg Eduard Schauer zu sein. In dem Räuber scheint man es mit einem auf alles ausgehenden Menschen zu tun zu haben, denn außer dem geladenen Revolver hatte er noch ein ganzes Paket scharfer Patronen bei sich.

Salzke, 31. Juli. (Kommunales.) Eine Gemeindebevollmächtigter findet am Freitag den 2. August, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Landhaus statt. Aus der Reihe der Verhandlungspunkte sei nur derjenige erwähnt, der wohl ein allgemeines Interesse bietet und zwar die Schaffung einer neuen Begräbnisordnung. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Ahrendorf, 31. Juli. (Gemeindebevollmächtigter-Sitzung) am 26. Juli. Die Versammlung nahm Kenntnis von einem Entschluß des Provinzialrates, wonach die politische Gemeinde Ahrendorf verpflichtet ist, nach dem neuen Schulgesetz vom 1. April die katholische Schule mit zu übernehmen, die Kosten betragen jährlich für Miete, Heizung und Gehalt des Lehrers 1247,50 Mark. Da die Wohnung des Direktors zum Pfarrhaus gehört, ist beschlossen worden, den Antrag, Gasröhren zu legen, beim Gemeinde-Kirchenrat vorzubringen. Die Gemeinde hat seine Beschlüsse über das Grundstück. Eine Teuerungszulage wurde den Lehrern bewilligt, und zwar jedem 50 Mark. Die ersten beiden Lehrerstellen wurden davon ausgeschloffen.

Barby, 31. Juli. (Volksverein.) Am 28. Juli fand die Versammlung des Volksvereins statt, in der zu den bis jetzt veröffentlichten Anträgen zur Generalversammlung Stellung genommen wurde. Der Antrag des Kreisrats auf Erhöhung der Beiträge fand nach Verlesung der vom Hauptvolksrat abgegebenen Begründung und nach einigen Bemerkungen des Genossen Franz, in welchem er darauf hinwies, daß seine alten Parteigenossen ganz andere Opfer für ihre Liebesbezeugung zu bringen genötigt waren, fast einstimmige Annahme, während der Antrag Diederichs, die Entsendung von nur einen Delegierten auf 150 Stimmen, als unannehmbar bezeichnet wurde. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossen H. Franz und G. Otto gewählt.

Burg, 31. Juli. (In der Schuhfabrik von Schüb) sind die Arbeitsverhältnisse untraglich geworden. Die Einrichtungen sind die denkbar schlechtesten, dazu kommen fortwährende Abzüge. Wochenlöhne von 12 bis 13 Mark sind nicht selten. Beheiratete, die mit diesen Löhnen nicht existieren können, Kritik üben und ihre traurige Lage zu verbessern trachten, werden gekündigt. Das Warten auf Arbeit, viertel und halbe Tage lang, ist an der Tagesordnung. Wenn nach langem Warten Arbeit ausgesetzt wird, fehlen die Leisten usw. Die Schuhmacher werden wissen, was sie unter diesen Umständen zu tun haben und die Arbeitsaufnahme in dieser Fabrik solange unterlassen, bis wir an dieser Stelle berichten können, daß es besser geworden ist.

(Diebe) haben dem Garten des Gärtners Moos in der Sonnabend nacht einen Besuch abgestattet. Sie haben eine gute „Ernte“ gehabt, denn an 2 Zentner Karloffeln und 30 Pfund Kürbissen liefen sie mitgehen.

(Ein Unwetter) mit wolkenbruchartigen Regen ging am Dienstag vormittag über unsere Stadt nieder, wodurch die tiefer liegenden Straßen unter Wasser gesetzt wurden. Die schwarzen Gewitterwolken verbreiteten eine derartige Finsternis, daß in manchen Fabriken die Lampen angezündet werden mußten.

Sadmerleben, 30. Juli. (Ursachen der Schachtkatastrophe.) Ueber die tatsächlichen Ursachen der von uns in voriger Woche gemeldeten Schachtkatastrophe auf Schacht 5 der Gewerkschaft „Westeregeln“, wobei sechs Bergarbeiter den Tod fanden, kann leider Bestimmtes noch nicht berichtet werden. Zwar sind verschiedene Gerüchte über die vermutlichen Ursachen der Katastrophe im Umlauf, aber keine wird mit Bestimmtheit von irgend einer Seite behauptet; selbst die fünf nur verletzten Kameraden wissen Bestimmtes nicht zu erklären. In demnächstigst ist man im Abtönen begriffen. Die Katastrophe ist nun erfolgt durch Ein-

sturz der Mauerbühne, auf der die Arbeiter die Vermauerung und Verzimmerung des Schachtes verrichteten. Die Betriebsverwaltung teilt der „Magdeburger Zeitung“ über das Unglück u. a. folgendes mit:

„Die Bühne war 28 Meter über der Schachtsohle auf starken Schachthölzern verlagert; außerdem befand sich 2 Meter unter der eigentlichen Standbühne eine träge Sicherheitsbühne, die ebenfalls durchschlagen ist.“

Zum Verständnis bemerken wir, daß die Sicherheitsbühnen bei Schachtarbeiten nach den bergpolizeilichen Vorschriften stets vorhanden sein müssen. Wenn die Sicherheitsbühnen wirklich kräftig gewesen wäre und sich der Vorrichtung entsprechend nur 2 Meter unterhalb der Standbühne befunden hätte, wie die Betriebsverwaltung erklärt, dann konnte sie unmöglich von der einstürzenden Standbühne durchschlagen werden, zumal auf der letzteren nach der Erklärung der Betriebsverwaltung sowohl wie der bestellten Arbeiter noch nicht einmal die normale Belastung lag; außer den Arbeitern sollen nur circa 100 Maurerleute darauf gelegen haben; auch ist die Standbühne nicht gänzlich und mit voller Wucht daraufgestürzt, sondern nur auf einer Seite von den Schachthölzern abgeklitten und auf der anderen Seite hängen geblieben. Der Abstand der beiden Bühnen soll auch nicht 2, sondern circa 5 Meter betragen haben, wie uns von verschiedenen Arbeitern erklärt worden ist.

Mitgeteilt wurde uns auch, daß einer der Verunglückten dem ebenfalls getöteten Drittelführer kurz vor der Katastrophe wiederholt warnend gesagt hätte, daß die Standbühne schwache. Und wenn die Bühne wirklich nur an einer Seite abgeklitten ist, dann kann sie auch unmöglich genügend befestigt gewesen sein. Zu bedauern ist nur die ungewöhnliche Schwere der getöteten Kameraden, die aber anscheinend in der Furcht vor Verletzung begründet ist. Denn wenn sie auch über die Katastrophe selbst infolge des Schreckens nichts ansagen können, so müßten sie doch mindestens wissen, wie der Zustand der Gerüste vor dem Unglück war. Hoffentlich wird durch die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung genügende Aufklärung geschaffen werden.

Am Abend nach der Katastrophe hat in Egelin eine öffentliche von circa 200 Personen besuchte Belegschaftsversammlung stattgefunden, die u. a. auch folgende Resolution einstimmig annahm:

„Die heute im „Wilhelmspark“ zu Egelin tagende Belegschaftsversammlung von „Westeregeln“ nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem tragischen Unglück auf Schacht 5, bei dem sechs Kameraden den Tod fanden. Sie spricht den Hinterbliebenen ihr tiefstes Beileid aus und fordert von den Behörden gründliche Untersuchung der Ursachen des Unglücks. Die Belegschaft kann nicht glauben, daß die zur Sicherheit von Leben und Gesundheit der Arbeiter vorhandenen bergpolizeilichen Vorschriften vollständig beobachtet worden sind und fordert energische Verhaftung der Schuldigen.“

Stahlfurt, 31. Juli. (Eine Stadtverordneten-sitzung) hat am Dienstag nach fast dreimonatiger Pause stattgefunden. Von der städtischen „Gartenwicke“ wird ein Ereignis von ungefähr 1/2 Morgen an die Boderegulierungs-gesellschaft zu dem angeborenen Preise von 1000 Mark pro Morgen abgetreten. Dann kam die wichtige Frage des Platzes für die Turm- und Badeanstalt an die Reihe. Nachdem man sich alleseitig, auch endlich seitens der Sachverständigen, überzeugt hat, daß der in Aussicht genommene Bauplatz auf dem „Plan“ wegen der Gefahr der Erdsenkungen ungeeignet ist — der „Plan“ hat sich jetzt schon um 6 1/2 Zentimeter gesenkt —, hat Herr Sauerbrech zugestimmt, die Anstalt am Königsplatz zu errichten. Hinzugekommen ist, daß die Firma C. Bennecke, Hecker u. Co. auch ihrerseits der Stadt nunmehr eine Schenkung gemacht hat. Sie hat ihr, ebenfalls am Königsplatz, ein Stück Terrain zu gemeinnützigen Zwecken, also unter Ausschluß privater Bebauung, geschenkt, das nördlich vom dem Grundstück der Petri-Mädchenschule liegt und den Anfang des Terrains freizeits bildet, das sich hinter der Bismardstraße hinzieht. Das geschenkte Stück hat die Größe eines Häuserblocks. Nimmere ist folgendes Projekt aufgestellt: Das weitlich der Mädchenschule gelegene städtische Terrain wird für das in absehbarer Zeit zu errichtende neue Rathaus und für die Turm- und Badeanstalt in

Benutzung genommen. Das Rathaus kommt an die Südseite — Verlängerung der Benneckestraße —, die Turm- und Badeanstalt in die Nordwestecke (Verlängerung der Auguststraße und eine neue Straße, die vom Mühlener Weg parallel mit der Bismardstraße geführt wird und am Mühlener Weg noch vor der Mollstraße beginnt.) Auf dem von der Firma C. Bennecke, Hecker u. Co. geschenkten Stück, das demnach von der erwähnten neuen Straße, von der Verlängerung der Auguststraße und der Verlängerung der Friedriessstraße begrenzt werden wird und wo jetzt zum Jahrmarkt ein Circus aufgestellt zu werden pflegt, soll dann die Hauptschule errichtet werden. Diefem Projekt stimmte die Stadtverordnetenversammlung zu. Sie nahm auch das Geschenk der Firma C. Bennecke, Hecker u. Co. an und sprach ihr für das „hochherzige“ Geschenk ihren wärmsten Dank aus. Zu der Hochherzigkeit des Geschenks haben wir noch einige Worte zu sagen. Der Vater, von dem die Stadt nun ein Stück bekommen hat, ist total unzufrieden, so unzufrieden, daß er seit Jahren nicht mehr bestellt wird. Er lohnt die Kosten der Bestellung nicht einmal, und selbst die spärlichen Unterkunftsplätzen, die sich dort angegliedert haben, fristen nur ein ärmliches Dasein. Als Vater ist dieses Terrain also wertlos. Es würde zu Baugründen einen Wert haben, wenn die Ausbeutung Stahlfurts in dem früheren Tempo fortgeschritten wäre. Davon ist aber gar keine Rede mehr. Stahlfurt breitet sich nicht mehr aus, und selbst der Abbruch zahlreicher Häuser, die in Folge der Bodensenkungen baufällig geworden sind, hat nicht Veranlassung zur Ausbeutung der Stadt nach irgend einer Richtung hin geben können. Das wird nicht besser, sondern schlechter werden. Der fragliche Vater hat also auch zu Baugründen keinen Wert mehr. Das wird sofort anders, wenn die Hauptschule, die Turm- und Badeanstalt, das Rathaus dorthin verlegt werden. Die Geschenkmittel wird ihr jegliches Quartier wegen der Vergrößerungen räumen müssen. Durch die Anlage der genannten Gebäude wird sie auf dem Königsplatz und in seiner Nähe Unterkunft finden. Dasselbe wird mit einer Anzahl von Beamten und Lehrern geschehen. Dadurch gewinnt jene unfruchtbare Terrain wieder Wert als Baugrund. Die schenkende Firma hat dies sehr wohl erkannt und deshalb als Schenkungsbedingung stipuliert, daß die neuen Straßen durch die Stadt hergeführt werden müssen, selbst dann, wenn sie noch vor der Stadt dort zu bauen beginnt. Um ihrem wertvollen Terrain Wert zu verschaffen, mußte sie durch ihre „hochherzige“ Schenkung die Baulust dorthin lenken, sie mußte es erst als Baugrund erschließen. Im übrigen sprechen wir unsre Genugtuung darüber aus, daß die Turm- und Badeanstalt nicht nach dem „Plan“ kommt. Wir wiederholen, was wir früher gesagt haben: So unliebsam die Vergrößerung des Baues ist, so ist sie doch mit Freuden zu begrüßen, wenn dadurch die Wahl eines geeigneten Bauplatzes herbeigeführt wird. Das ist nunmehr geschehen.

(Eine große Wassernot) hat am Montag Abend und Dienstag früh die höher gelegenen Straßen betroffen. Die Wasserleitung versagte und viele Uebelstände waren die Folge. Im städtischen Schlachthaus konnte nicht einmal geschlachtet werden. Wenn solche Fälle eintreten, dann sollte wenigstens bekannt gegeben werden, wo Wasser geholt werden kann. Denn nicht jeder will sich von fremden Keuten das Wasser wegholen lassen, das er bezahlen muß. Hier liegt wieder einmal eine große Rücksichtlosigkeit vor.

(Gewitter) gab es am Montag Abend mehrere mit reichlichem Regenguß; am Dienstag schon wieder eins, das die Eigentümlichkeit hatte, über der Stadt keine Entladung zu bestimmen. Es kam nicht erst donnernd und blühend allmählich herangezogen. Mehrfache vorgekommene Blitzschläge haben erheblichen Schaden nicht angerichtet.

(Die Almonia-Sodafabrik) feierte ihr 25-jähriges Bestehen, indem sie den Arbeitern und Beamten ein Fest gab. Selbstverständlich durfte dabei die Handelskammer Halberstadt mit einigen Ehrenreuehen für langjährige treue Dienste nicht fehlen. Das macht sich so nett und folgt so wenig. Auffallend war bei verschiedenen Festreden die Betonung des guten Einvernehmens zwischen Betriebsleitung, Beamten und Arbeitern. Wir gestehen, daß wir unter gutem Einvernehmen etwas anderes verstehen als das, was wir in dieser Beziehung auf der Fabrik

Angelina.

Drei Schulfreunde waren nach langer Trennung wieder einmal zusammengelassen. Ein Großkaufmann, ein Gelehrter und ein Künstler. Sie saßen in einem eleganten Restaurant beisammen und sprachen lange Zeit. Der Kaufmann erzählte von seinen Reisen, der Gelehrte von seinen Entdeckungen, der Künstler von seinen Kunstwerken. Sie hatten es alle drei, wie man sagt, weit gebracht und waren viel in der Welt herumgekommen. Schließlich redeten und lachten sie auch über ihre Schulfreundschaft. Ja, die Frauen! Da hatte man seither Erfahrungen gemacht!

„Du als Maler müßt doch in dieser Beziehung Dein Teil erlitten haben“, meinte der Großkaufmann und blickte mit einem Auge.

„Das will ich nicht in Abrede stellen, antwortete fröhlich der Maler.“

„Na, dann leg einmal los“, sagte der Gelehrte. „Du wirst wohl noch immer so gut erzählen können, wie früher.“

Der Künstler nahm aus seiner Zigarre ein paar volle Züge, betrachtete dann nachdenklich die lange Aschespitze und sagte:

„Ich will Euch mein schönstes Abenteuer erzählen.“

Und er begann: „In Marzeille war mir einmal das Geld ziemlich ausgegangen und ich wollte durchaus noch nach Korrika. Da blieb mir nichts anderes übrig, als auf einem der kleinen Dampfer auf dem Vorderdeck zu fahren. Das tat ich denn auch.“

Das Meer war ruhig und dunkelblau wie geschmolzener Saphir. Die weißen Terrassen von Marzeille verschwanden immer mehr im Abenddunst, und nur noch der Leuchtturm mit der Statue der heiligen Jungfrau glühte rot im Lichte der untergehenden Sonne. Ich hatte mich ganz borne am Bug zwischen Rosten und Masten installiert und sah auf dem Bordrand, gerade am Bugspriet. Unter mir auf dem Deck lagerte eine bunte Gesellschaft: französische Soldaten, die lange schwarze Zigarren rauchten und Karten dazu spielten, ein paar italienische Arbeiter, die zur Gitarre und Mandoline sangen, und forsjische Bauern, die mit dem Rücken gegen die Bordwand saßen und still die Hände vor den Hüften gefaltet hatten. Nur zwei Frauen waren darunter. Ein blasses Weib, das einem der Soldaten in einem fort erzählte und dabei unauffällig in der Luft herumflirrte. Und dann noch ein schönes blaues Mädchen, das inmitten dieses lustigen Treibens still und stumm wie in einer fremden Welt saß. Es mochte etwa 14 oder 15 Jahre alt sein und auf seinem dunkeln, von einem dunkeln Lichte umrahmten Gesicht lag es wie eine Art unnahbarer Unschuld. Ich habe noch nie so ein Gesicht gesehen. Ihr könnt lachen, wenn ihr wollt, aber es schien etwas Hoheitsvolles aus ihren Augen, die mir hell vorliefen, obwohl sie ganz schwarz waren. Während der Abend über das Meer sank, wurde es immer lustiger. Die Soldaten ließen eine große Flasche Rotwein unter sich herumgehen und die Italiener sangen schon ziemlich berbe Lieber zu ihrem Gitarren- und Mandolinenspiel. Das alles galt dem Mädchen, das fast bewegungslos drüben auf einem Haufen

Schiffstane saß. Sie schien es nicht zu hören und sah ruhig vor sich hin. Da sprang ein junger, hübscher Kerl, der sich die hellen Hosen hoch umgestreift hatte, damit man seine roten Strümpfe sah, auf, stellte sich mit einem siegesbewußten Lächeln vor sie hin und fragte, ob sie nicht herüberkommen und mitbringen wolle. Das Mädchen sah ihn zuerst etwas ängstlich an, fand aber dann rasch die Fassung wieder und machte mit der kleinen Hand nur eine leichte abweisende Bewegung. Der junge Kerl zog etwas beleidigt ab und wurde von den andern ausgelacht.

Nach und nach wurde es aber ruhiger unter dem Volk. An der Spitze wurden die Leuchtfener sichtbar, die Nacht und die große Hitze machten einen müde. Alle suchten zwischen den Rosten oder auf den Tauen ein Plätzchen zum Schlafen. Schließlich überkam auch mich das Gähnen. Ich breitete meine Reisendecke auf dem Deck aus und machte aus meinem Malfasien und dem Ruders ein Kissen. Eben wollte ich mich auf meinem Lager ausstrecken, als auf einmal das Mädchen drüben von seinem harten Sitz aufstand, zu mir herüberkam und mich ohne weiteres fragte, ob sie nicht auch auf dem Teppich liegen könne. Selbstverständlich sagte ich nicht nein, obwohl ich anfangs nicht wenig erstaunt war. Einige Augenblicke später lag ich neben dem Mädchen, das noch halb Kind, halb Frau war. Es benutzte den Arm als Kopfstütze und war bald eingeschlafen. Das war wirklich nicht schlecht. So ruhig war ich noch nie zu einer Schlafzimmereinrichtung gekommen. Von Schlafen war bei mir keine Spur. Ich lag wach auf dem Rücken und sah hinauf zu den Sternen, die in der Latelace zu hängen schienen. Leise kam das Schiff im Regen. Sanft hob sich der Bug und senkte sich wieder, und an meinem Arm spürte ich die junge Brust des Mädchens, das sich hob und senkte. Am Schiffsanfang geschlug sich von Zeit zu Zeit eine rollende Welle und wie ein Regen sprühte dann der Wasserstaub auf uns beide herab. Je tiefer wir in die Nacht hineinfuhren, desto bewegter wurde das Meer. Die Schlafenden wachten wieder auf und die Soldaten waren die ersten, welche sich über den Schiffsrand bogten. Das war der Hochzeit. Der lede Kerl, der es am meisten auf das Mädchen abgesehen hatte, bog sich mitten in der Nacht von hinten über uns; als er aber mich wach sah, verduffelte er wieder. Das Mädchen war die einzige unter der ganzen Gesellschaft, die ruhig weiterlief.

Und ich? Na, unter der Seetransport habe ich überhaupt noch nie gelitten, aber in dieser Nacht, wo das Meer immer stürmischer wurde, habe ich sogar ein seltsames Gefühl von Glück und Gesundheit empfunden. Unter uns gesagte: Ich bin einfach stolz darauf gewesen, daß die kleine mir geraut hat. Meine ganze Seele war erfüllt von dem einzigen Gedanken, daß ich über sie zu wachen habe und mein ganzes Fühlen und Denken schmehte über ihr, wie eine unidbare Welle. Was groß und rein war, hat ich in jener Nacht empfunden, und wenn ich einmal später in die Sümpfe des Lebens geriet, habe ich oft daran denken müssen. Als die Wogen immer höher gingen und der Staub der Sturzwellen doch schon empfindlich näzte, fand ich auf und schlug den freien Teil

des Teppichs über die Schlafende. Dann legte ich mich wieder hin und suchte mich mit dem Rest des Teppichs gleichfalls zugudecken. Das ging nicht anders, als wenn ich den Kopf des Mädchens in den einen Arm nahm. Ich tat es und sie schien im Schlaf zu merken, um was es sich handelte. Leise schmeigte sie sich an mich und wir waren nun einigermaßen im Rudern. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht, und erst als die Sonne die Spitzen der Masten vergoldete, schlief ich endlich ein.

Als ich wieder aufwachte, befanden wir uns dem forsjischen Kap gegenüber und die Wellen gingen immer höher. Stöhnend und jammernd lagen die Menschen auf dem Deck umher und das alte Weib betete in einem fort um eine selbige Sterbesünde. Mein Mädchen war nirgends mehr zu sehen; auf einmal aber sah ich sie vom Mitteldeck herkommen mit einer großen Tasse voll schwarzer Kaffees. Das Schiff schwante und stampfte ganz bedenklich; aber sie brachte doch noch die Hälfte des Kaffees glücklich zu mir und bot es mir mit einem lieben Gesicht an. Ich war fast ganz durchnäßt, da taten einige Schliche heißen Kaffees sehr wohl. Als ich getrunken hatte, nahm sie mir die Tasse wieder ab und brachte sie zurück in die Küche. Von einer Bezahlung wollte sie nichts wissen. Dann setzte sie sich ohne weitere Umstände neben mich still und stumm wie am Tage zuvor.

Als Placcio gegen Mittag endlich in Sicht kam, kam ein Matrose und sagte, das Schiff könne an Korrika nicht anlegen, der Sturm sei zu stark. Man sahre zuerst nach Sardinien, wo der Kapitän hoffe, anlegen zu können. Das bedeutete für mich eine Verspätung von mindestens einem Tag; aber es war mir, eisen gestanden, nicht unlieb, und meine Schlaggenoffin schien es auch nicht sehr zu betrüben. Sie sprach im Gegenteil gleich vom Mittagessen und suchte zu erfahren, ob mir z. B. Tomaten mit Eiern schmecken würden. Sie hätte außerdem noch Butter und Brot bei sich. Mir war's nicht um Essen; aber die Sache fing an gemütlich zu werden. Bei alledem beharrte jedoch das Mädchen eine solche freie Würde, daß es mir nicht eingefallen wäre, den Schmerznöten spielen zu wollen. Sie sorgte einfach für mein leibliches Wohl so gut als sie konnte und leistete mir dabei Gesellschaft. Als ich sie fragte, wie sie hieße, antwortete sie einfach: „Angelina“. Ich werde den Klang ihrer reinen Stimme nie vergessen, als sie das Wort sagte. Sie erzählte gar nichts von sich, als was ich direkt von ihr wissen wollte. Ihr Vater wohnte in den forsjischen Bergen und zu dem wollte sie jetzt wieder gehen, weil ihr Bruder gestorben war. Ich merkte, daß sie nicht gern von zu Hause erzählte und unterließ so das Fragen. Am Abend wurde sie etwas gesprächiger, und als sie von den forsjischen Bergen und den wilden Kastanienwäldern und den Riegenherden ihres Vaters erzählte, leuchteten ihre Augen.

Die übrige Reisegesellschaft, besonders die jungen Leute, hatte sich offenbar bei der Latelace beruhigt, daß das Mädchen nun bei mir blieb. Die zweite Nacht berging wie die erste, nur daß ich mehr schlafen konnte. Das Meer war auch ruhiger geworden. Einmal hat es mir geschienen, als wäre es bequemer,

zu sehen bekommen. Besonders stark aber machte die Verteilung einer Broschüre an die Arbeiter: „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“ Die richtige Antwort auf diese Frage mußte mit dem Satz beginnen: Zunächst meidet man die Ammoniak-Soda-Fabrik in Säckfurt. —

Thale, 31. Juli. (Unterschlagungen bei dem Eisen-Hüttenwerk Thale.) Wie die Verwaltung der Gesellschaft dem „N.“ mitteilt, sind durch den Prokuristen Warlich, der an der Berliner Börse und an auswärtigen Plätzen in erheblichen Beträgen spekuliert hat, Unterschlagungen begangen worden, die nach sorgfälliger Prüfung einen Betrag von rund 155 000 Mark ergeben. Hier von seien bereits 32 000 Mark gedeckt, weitere 60 000 bis 70 000 Mark dürften auf dem Negativwege zurückgelangen, so daß die Gesellschaft voraussichtlich nur mit circa 50 000 bis 60 000 Mark in Mittelhandlung gezogen werde. Bei den Neberden der Gesellschaft und dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von circa 95 000 Mark wird das Vorkommis, wie die Verwaltung weiter mitteilt, auf das diesjährige Gewinnergebnis ohne Einfluß bleiben. —

Unseburg, 30. Juli. (Votalverweigerung.) Die Witwe Wieger hat dem Radfahrerverein Einigkeit das Votal entzogen, weil er dem Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ beiträgt. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß uns die Frau das Votal verweigert. Was die Arbeiter von Unseburg unter diesen Umständen zu tun haben, brauchen wir hier wohl nicht auseinanderzusetzen. —

Kleine Chronik.

Der Kindesmörder gefaßt?

Während die Berliner Polizei noch immer keine Spur von dem geisteskranken Mörder der Mädchen hat, ist bei Köpenick ein neues Verbrechen an Kindern verübt worden. Im Köpenicker Forst zwischen Sabawa und Niederichthöwe wurde dienstlich nachmittags ein etwa 23jähriger Mann drei etwa zehnjährige Mädchen zu vergewaltigen. Auf das Geschrei der Mädchen eilten Passanten hinzu, worauf der Täter die Flucht ergriff. Er wurde verfolgt, festgenommen, und nachdem ein Landgericht an ihm vorgenommen worden war, dem Amtsgericht in Köpenick zugeführt. Neben seine Persönlichkeit machte der Verhaftete unglaubwürdige Angaben. Ob er mit dem Kindesmörder identisch ist, wird sich erst durch die Untersuchung feststellen lassen. —

Zum Prozeß Hau.

Die Aussagen eines Fräulein Eisele in Sachen des Mordprozesses Hau haben sich angeblich als ziemlich belanglos erwiesen. Der Mann, den das Fräulein in eine Drohrede einsteigen ließ, war nicht durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht. Die Einsteigerin gibt auch eine andere als diejenige, welche Hau angeeignet hat. Fräulein Eisele gibt selbst zu, daß sie der Sache keine Bedeutung beimessen und erst jetzt wieder daran erinnert wurde, nachdem der Prozeß vorüber ist. Bei einem Gespräch mit anderen Frauen habe sie ihre Wahrnehmung ohne jede Rücksicht mitgeteilt. — Zum Prozeß Hau bildet folgendes Inzextat, das sich in einer jüddeutschen Zeitung findet, auch einen Nachklang: „Waden-Waden, Willa Wolstor, in vornehmer Lage, circa 17 Räume, Hallen, Veranda, Loggien, Badezimmer, elektrisches Licht, Zentralheizung, Wasser, Gas, Kanalisation, 3200 bzw. 4700 Quadratmeter Garten und Mägen, Hypothekentfrei, preiswert zu verkaufen eb. zu vermieten.“ —

Erfst zum Tode verurteilt — dann böllig begnadigt.

Der wegen angeblichen Watermordes zum Tode verurteilte, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte und schließlich in eine Heilanstalt zu Buzlau übergeführte Hermann Kupprecht ist nach einer Meldung aus Breslau jetzt böllig begnadigt worden. Seine Verwandten suchen jetzt seine Beurlaubung nach.

Religiöser Wahsinn.

Erbauliche Dinge, die sich allmählich zu einem öffentlichen Standauswachsen drohen, ereignen sich, wie aus Kassel gemeldet wird, seit einigen Wochen im dortigen Hause des „Blauen Kreuzes“. Durch die dort abgehaltenen Versammlungen ist eine Art religiöser Wahsinn entstanden, der bereits Hunderte von Menschen erfasst hat. Die wunderlichsten Dinge werden aus dem Zusammenkünften berichtet. Gesänge, Duzreden, Sündenbekennnisse wechseln ab mit Verzückungszuständen, „Zugemeiden“, unachtbarstem Stimmeln und Schreien. Einzelne wollen Visionen haben und sinken bewusstlos hin, andere scheinen von Verwundungen ergriffen und schlagen wild um sich. Kurz, das Ganze bietet einen unabwehrbaren Anblick. Die Bewegung ist von solcher Stärke, daß sie auch weiterhin zu wachen beginnt. Aus ganz Kassel kommen die Bauern zu den Versammlungen. Rehmliche Vorgänge werden aus dem nahen Großalmerode berichtet. —

Wann ich den Arm um ihre Taille lege und ist es auch. Da hab sie aber ganz leicht den Körper und schon mit meinem Arm dahin gerollt, wo er hingehörte. Als ich ihn dann wieder um ihren Kopf legte, ließ sie mich ruhig gewähren.

In Cagliari an der Sardischen Küste konnten wir am Morgen des dritten Tages wirklich anlegen. Der Kapitän ließ mitteilen, daß das Schiff erst gegen Abend wieder in See gehen würde. Da jagte meine Angelina vor, wir wollten an Land gehen und einige Einkäufe machen. Ein paar Stunden bin ich mit ihr zwischen den häßlichen Steinhäusern des alten Kesses umhergewandert und habe, während sie zitiert, Stützen gezeichnet, gerade als ob wir uns schon lange kannten. Biel wurde nicht gesprochen. Ich hatte einige Worte, ihr korinthisches Französisch zu verstehen. Das Reden war aber auch gar nicht nötig. Ich saßte mich in ihrer Nähe so wohl und so glücklich, wie man sich eben nur im Dutz einer jungen, reinen Menschenseele wohl fühlen kann. Wir aßen zusammen in einem kleinen Kesseln am Strand mitten mit Berggipfeln und stranden, da es keine Gläser gab, aus einer Flasche diesen roten Wein dazu. Dann gingen wir wieder zum Schiff.

Die dritte und letzte Nacht war die festliche. Das Meer lag ruhig wie ein dunkelblauer Spiegel. Alles um uns herum lagte und schauerte. Nur ich nicht — und sie diesmal auch nicht. Es war zwischen uns noch ein letztes Hin- und Herbewegen unbeschreiblicher Sehnsüchte, doch mit die Nacht vorkam wie eine Stunde, vielleicht ist auch. Ich weiß es nicht.

Am andern Morgen legten wir am Lami von Sarcos an. Sie jagte mir noch mit ihrer etwas tiefen Stimme, sie wolle für mich zur heiligen Jungfrau, an die ich nicht glaube, beten. Und dann ging sie, mir ihren kleinen Bündelchen in der Hand, den Schiffesweg hinauf auf den Lami. Ich habe sie seither nie wieder gesehen.

Der Maler Johannes. In seiner Stube war zuletzt ein leichtes Frieren überhand gekommen. Es schien fast, als ob er es bezweifle, die Gesichtsart erhalte zu haben. Da jagte plötzlich der Großkonstanant mit seiner unangenehmen Stimme:

„Der die Punkte, mein Lieber. Da hast ja die Punkte zergeräten. Das war wohl unglücklich die letzte Nacht?“ Und er grünte mit dem ganzen Gesicht.

Der Maler sah den Fragebogen ruhig und etwas mitleidig an. Auf einmal legte er den Stift nieder. „Ich hab doch immer eine Pointe dabei haben müßte. Die Punkte haben die Literatur und schlechten Dichter erfinden. Im Leben sind sie gar nicht so häufig, und es ist am besten, wenn sie fehlen. Gar nichts war in der letzten Nacht, es war mir noch schöner als die zwei anderen Nächte! Wer ich sehe, das verübt! Da nicht, mein Lieber.“

Der Großkonstanant machte einen dumpfen Kopf. Der Gelehrte aber jagte zu ihm, indem er auf den Erzähler deutete: „Da ist gläubig, von uns beiden ist der da doch der gläubigste.“ —

Verletzung eines Toten.

Die Eisenbahnverwaltung Lindau am Bodensee verfügte die Verletzung eines Eisenbahners an einen andern Ort. Der Mann hat aber bereits vor einem Jahre sein Leben zwischen den Ruffern zweier Eisenbahnwagen ausgehaucht! —

Von einem Löwen angefallen.

In Lüdingen ließ der Besitzer einer Wandermenagerie einen jungen Löwen frei umherspazieren. Das Tier fiel einen sechsjährigen Knaben an und zerfleischte ihm den Hintertopf. Nur mit großer Mühe konnte das schwerverletzte Kind aus den Klauen des Löwen befreit werden. —

Vierlinge.

Aus Hohenfalza wird gemeldet: Die Frau des Anfielers Uhlman in Friedrichshöhe (Kreis Zinn) wurde von Vierlingen entbunden. Die Kinder sind sämtlich männlichen Geschlechts und vollkommen entwickelt. Das Leichteste wiegt 5 Pfund. Frau U. hat bereits zwölf Kinder geboren, die sämtlich am Leben sind. Ob viel Freude über so reichen Segen in der Familie des Anfielers geherrscht hat? —

Schwere Unglücksfälle.

Wie aus Oideseben unweit Erfurt berichtet wird, stürzte bei den Ausschachtungsarbeiten in einer Zuderfabrik eine Mauer um und begrub drei Arbeiter unter sich; der eine ist tot, der andre schwer und der dritte leicht verletzt. Alle drei sind Familienväter. — In Grünberg stürzte die Mauer eines Wirtschaftsgeländes ein, wobei fünf Mauer und ein Zimmermann mehr oder minder schwer verletzt wurden. — In Lengensfeld i. V. geriet ein sechs Jahre alter Knabe, den die Mutter zum Wäschewaschen mitgenommen hatte, in die Mangel und wurde totgequetscht. — Der Bergmann Prummer fuhr mit einem Knabe in Großweil (Wahren) herab gegen ein Brudengeländer, daß er an der rechten Brustseite eine klaffende Wunde erhielt, wodurch die Lunge bloßgelegt wurde. Sein Zustand ist bedenklich. —

Im Auto zum Südpol.

Eine neue antarctische Expedition mit neuen Mitteln wird jetzt von England aus abgehen. Die britische antarctische Expedition ging auf ihrem Dampfer „Nimrod“ unter ihrem Führer Leutnant Shackleton aus dem Kap-Indiaden von London ab, um die Fahrt nach King Edward The Seventh-Land anzukreten. Leutnant Shackleton erklärt, daß er den Südpol auf einem eigens dazu mitgenommenen Automobil zu erreichen hofft. Er gedenkt auf dem Automobil durchschnittlich 16 Kilometer per Tag zurückzulegen. Der „Nimrod“ soll bis Port Lyttelton fahren und hier wird die Landungsabteilung auf 12 Monate an Land gehen, während der „Nimrod“ unter Kapitän England wissenschaftliche Untersuchungen ausführen soll. Drei Mann werden über Land nach Süden, drei nach Osten und drei in einer dazwischen liegenden Richtung vordringen. Zu Weihnachten 1903 hoffen die drei Landgruppen sich an der Basis wiedergetroffen zu haben, wo der „Nimrod“ sie im Januar 1904 abholen soll. —

Eine auf Höhlen gebaute Stadt.

Folgende amerikanische Meldung geht durch die Blätter: Gang in der Stille waren die Bauarbeiten von Minnesota, der großen und geschäftigen Hauptstadt des nordamerikanischen

Staates Minnesoja, seit fünf Jahren damit beschäftigt, einen großen Teil der inneren Stadt mit Fundamenten zu versehen. Damals wurde die beängstigende Entdeckung gemacht, daß ein ganzer Stadtteil, ohne daß man es wußte, über großen Höhlen erbaut worden war. Bei Erdbarbeiten zu Kanalarbeiten gab an einer Stelle plötzlich die Erde nach, Werkzeuge verfielen in der Tiefe, und giftige Dünste stiegen empor. Der städtische Überingenieur ging ohne Aufhebens der Sache nach, entdeckte eine große und viele kleine Höhlen und hunderte Fuß unter dem Häufergrunde einen schönen See von zehn Fuß Tiefe. Der See wurde trocken gelegt, die ihn speisenden Quellen wurden abgeleitet, und die durch jahrelange Arbeit des Wassers entstandenen Höhlen wurden durch Einmauern zahlreicher fester Pfeiler ungefährlich gemacht. Nachdem dies alles geschehen, hat man den ahnungslosen Einwohnern und der Welt von dieser merkwürdigen Entdeckung Kunde gegeben. —

Ein Frauenmörder.

Ein unbekannter Frauenmörder hat in New-York durch seine Schreckensstaten allgemeines Entsetzen hervorgerufen. Dort hat man innerhalb zwölf Stunden die Leichen von zwei Frauen mit Strangulationsmarken am Halse aufgefunden. Die Polizei glaubt, daß die Morde von einem und demselben Manne verübt wurden.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zulassungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten. Von der **Neuen Gesellschaft** (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun, Verlag Berlin NW. 6, Chariteestrasse, Verbandsbaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Preis für das Einzelheft 10 Pf., Probehefte kostenlos) ist heute das fünfte Heft des fünften Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: Albert Thomas: Das Frankreich von gestern und das Frankreich von heute. — Karl Leuthner: Das neue Haus im alten Staate. — Albert Siebekum: Wohnungselend. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Ernst Schur: Max Lieberman. — M. Carstens: Spaziergänge in Japan. — Glossen. —

Bereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Die Schuhmacher hielten am 29. Juli ihre ordentliche Generalversammlung in der „Krone“ ab. Kollege Mittelhaus gab zunächst den Kassenbericht. Die Einnahmen betragen 2285,60 Mark, davon wurden 1198,78 Mark an die Hauptkasse gesandt. Au Unterstellungen wurden 641,75 Mark gezahlt. 20 Prozent der Wochenbeiträge, 452,12 Mark, wurden der Notkassa zugeführt, die ein Vermögen von 1424,99 Mark besitzt. Die Zahl der Mitglieder stieg im 3. Quartal von 542 auf 593. Kollege Roth gab sodann den Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung. Es haben stattgefunden: eine öffentliche, neun Mitglieder- und zwei Generalversammlungen, ferner 14 Besprechungen und acht Verwaltungssitzungen. Dann sprach Kollege Fabian über die Bedeutung der Gewerbevereinswahlen. An diesem Punkt knüpfte sich eine längere Debatte. Kollege Roth machte darauf aufmerksam, daß in Magdeburg ein Bildungsausschuß für die Arbeiter besteht, um den Versuch von Theaterveranstaltungen zu ermäßigten Preisen zu ermöglichen. Die Billethe haben an allen Tagen Giltigkeit ausschließlich des Sonntags. —

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingte die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kinderernährung.

Nähre mit „Knorr“.

Wo gibt es die billigsten Schuhwaren? Billige Schuhwaren Kleinfeld 57. Bar Karlsruherstr. 8 bei G. Conrad, Duden, Schneebeder Str. 98.

Bitte lesen Sie!

Violetta-Parfümerie

Magdeburg, Alter Markt 20/21 (blaue Firma)
Größtes und billigstes Spezial-Geschäft dieser Art für alle Toilette-Seifen, Parfüms und Toilette-Artikel
Ia. Fabrikate

Diese Woche enorm billig!

- 3 Stück vorzügliche Mandelseife nur 16
 - 3 Stück la. Glyzerinseife nur 20
 - 3 St. Parfümlieferant, Kosmetik, Parfüm nur 24
 - 3 Stück Glaswaschmittel, Fett- und Waschlauge nur 25
 - 3 Stück gute große Kaugummi-Beroseife nur 34
 - 3 Stück Silbermilchseife, vorzüglich nur 35
 - 3 Stück große feine Engl. Seifenstücke nur 42
 - 3 Stück beste Savon u. Palmölseife nur 52
 - 1 Stück viele andre Sorten fast alle billig
 - 3 Stück Englisches Seifenpulver nur 9
 - 3 Stück Schweißpulver G-Shampoo nur 27
 - 3 Stück Kleiderwaschmittel nur 25
 - 1 Stück Siliciumöl, beste Qualität nur 55
 - 1 Stück Seifenwasser, bestes nur 28
 - 1 Stück Seifenwasser mit Rosin nur 40
 - 1 Stück Seifenwasser, Lyfische nur 75
 - 1 Stück Seifenpulver, Pomaden, Seifen, Seifenpulver, beste Qualität, nur 34
 - 1 Stück Seifenpulver, beste Qualität, nur 34
- Diese Auflistung, blaue Firma zu beachten. Billigste Bezugsquelle für Niederwerker.

Rotes Horn Bekanntmachung! Rotes Horn

Zeige hiermit dem werthen Publikum von Magdeburg und Umgebung ergebenst an, daß ich auch in diesem Jahre wieder mit meinen Buben auf dem roten Horn vertreten bin. Wer gut und billig kaufen will, der achte auf meine Firma. Trotz Steigens der Rohpreise offeriere ich nach wie vor:

- Kognakbohnen ¼ Pfd. 20 Pf.
- Gebr. Vanille-Mandeln . . . ¼ Pfd. 20 und 25 Pf.
- Erfrischungs-Bonbons hochf. i. Geschmack ¼ Pfd. 10 und 15 Pf.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Hermann Klingenberg Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Installation von Gas- u. Wasser-Anlagen sowie Klempner-Arbeiten führen zu soliden Preisen schnellstens aus Löhmann & Schultze — Sternengasse 10 — Fernsprecher 1574 —

Bolzen-Platte und Menzengauer E. gut erh. Kinderwagen ist Gitar-Zither u. 57 Rot-Bl. zu verk. billig zu verkaufen in Lemdorf, L. Bärwald, Helmstedter Str. 10, III. Dittelsleben Straße 26, parterre.

Konkurrenz-Ausverkauf der Firma Engelhardt & Tiebe Nachf. Kaiserstrasse 101, neben der „Kaiserhalle“ Eisen-, Emaille-, Kurz- und Spielwaren im Engros wie auch im Detail täglich geöffnet von 8 bis 1 u. von 3 bis 7 Uhr Besonders empfehle einen großen Posten 333 Blanc Emaille-Kochtöpfe 30 cm 1,25 Mk. 32 cm 1,50 Mk. 34 cm 1,75 Mk. Bereine und Schulen erhalten 10 Prozent Rabatt.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Drei billige Tage

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

EMAILLE-EIMER	grau 26 cm	grau 28 cm	blau 26 cm	blau 28 cm				
	68	72	74	79				
KINDERWAGEN	früher 13.50	18.50	22.50	24.50	26.50	29.50		
englische Form	jetzt 9.50	14.00	16.25	17.75	19.50	23.50		
KINDERWAGEN	früher 29.50	34.50	39.50	43.50	46.50	47.50		
Prinzeßform, mit u. ohne Gummiräder	jetzt 22.75	27.75	30.50	34.50	36.50	37.50		
REISEKÖRBE	50	55	60	65	70	75	80	85 cm lg.
ganz gewirfelt	früher 3.95	4.85	5.45	5.75	6.85	7.65	8.75	9.75
jetzt	3.25	3.95	4.50	4.95	5.75	6.50	7.50	8.50
EISSCHRÄNKE	früher 15.75	16.75	24.50	29.50	35.50	46.50	65.50	
hell eichen lackiert, Speiseräume in Zinkblech ausgefächelt	jetzt 14.50	15.50	21.50	25.50	30.75	37.50	49.50	
MEYERS SOLARINE-PUTZCREME	Glasfl. 30 g	Glasfl. 70 g	Blechfl. 115 g	Blechfl. 200 g	Blechfl. 350 g			
bestes flüssiges Metallputzmittel	7	14	22	38	55			

EISEN- u. BLECHWAREN

Brotbüchsen	bunt lackiert, mit Aufschrift	1.25
Spülbürsten-Garnitur	4- oder 5teilig, mit Holz- oder Blechtonsole	44
Frucht- oder Kartoffelpressen		88
Fruchtpressen	verzinkt oder emailliert	6.25
Obstkuchenformen		85
Fleisch- u. Gemüse-Hackmaschinen	emailliert oder verzinkt	2.95
Wirtschafts-Garnituren	Schlachtmesser, Brotmesser u. Küchenmesser, mit eichenartig lackiertem Bandbreit	95
Britannia-Eßlöffel	mit Stahlleimlage	9
Tischbestecke	früher 38 68	1.45
mit schwarzem Griff	jetzt Paar	26 48 98
Kaffee- u. Zuckerbüchsen	bunt lackiert mit Aufschrift	44 32 24 19
Handleuchter	bunt lackiert, mit Porzellanfüße	44
Kohlenplättchen		1.95
Bolzenplättchen		3.45 2.65 2.45 2.10 1.90

EISERNE BALKON- u. GARTENMÖBEL

Eiserne Stühle	zusammenklappbar, mit eichenartig lackiertem Holzbelag	1.95
Eiserne Stühle	zusammenklappbar, mit eichenartig lackiertem Holzbelag, extra schwere Qual.	2.25
Eiserne Tische	zusammenklappbar, mit eichenartig lackierter Holzplatte	6.25 6.95 7.85

HOLZWAREN

Topfrücks	eichenartig lackiert	80 100 cm lang	95 1.25
Küchenrücks	100 cm lang, 3teilig, eichenartig lackiert		1.65
Küchenrahmen	eichenartig lackiert		95
Handtuchhalter	mit bunter Einlage und 5 verschiedensten Farben		88
Speiseschränke	hell lack., mit Schloß u. blauem Drahtgewebe	7.95 6.45	5.25
Stühle	mit Stoffbezug	65 umd	44
Küchenleitern	10 Stufen		4.75
Reiderbürsten		95 88	42
Wäscheleinen	60 50 40 30 20 Meter lang	4.50 2.95 85 75	55

FÜR SOMMERFESTE

Papier-Laternen	Stück 2 3 5 8 12	12
Papier-Fackeln	Dzb. 22 38 55 85 125	7
Papier-Girlanden	Stück 16 u.	7
ZUR SCHUHPFLEGE		
Schuhcreme	in allen Lederfarben Glasdose mit Schraubverschluß	18 u. 15
Bernolin	Schuhcreme, Blechdose	11
Baratol	bestes und sparsamstes Schuhputzmittel Blechdose	14
Papierkörbe	mit Strohverzierungen	98
Draht-Vogelbauer		2.65 1.65 98 44

FÜR DEN HAUSBEDARF

Hausseife	Oranienburger	Kiesel	17
Hausseife	„Garzern“	Kiesel	17
Salmiak-Terpentin-Waschpulver		2 Paete	9
Bönnermasse	1/2 Pfund-Dose	32	55
Toilettenpapier		1 Pfund-Dose	11

Reise-Hutkartons
holzartig gemastet, mit Lederriemen

85

Feldbetten

zusammenlegbar, mit Holzwolefüllung gutem Bezug und bronzierten Eisenteilen

6.95

Piassava-Straßenbesen

75 55

39

MOSELWEINE

Trüner	Flasche	45
Moselblümchen	Flasche	60
Brauneberger	Flasche	75
Piesporter	Flasche	90
Scharzberger	Flasche	1.10
Scharzhofberger	Flasche	1.50
Johannisbeerwein	Flasche	45
Apfelwein	Flasche	25

RHEINWEINE

Niersteiner	Flasche	60
Laubenheimer	Flasche	85
Rüdesheimer	Flasche	1.15
Rüdesheimer Berg	Flasche	1.35
Liebfrauenmilch	Flasche	1.35
Rüdesheimer Auslese	Flasche	1.75
Winkler Hasensprung	Flasche	1.35
Schloß Johannisberg	Flasche	1.95

ROTWEINE

St. Estephe	Flasche	48
Cantenac	Flasche	65
Chateau Larose	Flasche	85
Chateau Leoville	Flasche	1.25
Chateau Montbelair	Flasche	1.35
Chateau Lafite Poyferé	Flasche	1.85
Chateau Dublessis	Flasche	1.95
Chateau Latour Carchet	Flasche	2.25

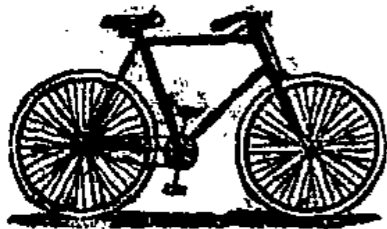
SÜDWEINE

Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	90
Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	1.25
Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	1.50

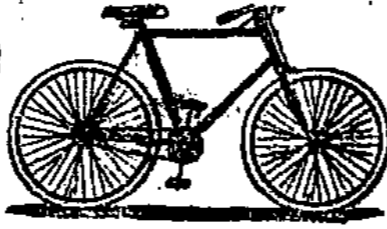
SCHAUMWEINE

Carte d'or	Flasche	1.85
Cabinet-Sekt	Flasche	2.15
Casino-Sekt	Flasche	2.65
de Monteferty & Co.	Flasche	2.85

Robert Bensch jun.



4822 1. Geschäft:
Johannisberg, gegenüb. d. Kirche
2. Geschäft:
Buckau, Schönebecker Straße 29-30
en gros — Versand — en detail



Fahrräder

erster Fabriken
bei weitestgehender Garantie.
Touren- u. Halbrennräder
von Mk. 58.— bis Mk. 170.—

== Damen-Räder ==
in Luxus-Ausführung
von Mk. 68.— bis Mk. 175.—

Knaben- u. Mädchen-Räder
von Mk. 85.— an.

Spezial-Italis-Rennmaschine
Das Ideal jedes Radfahrers!
Der Schläger der Saison 1907!
In erstklassiger Ausführung, nach
Wunsch, Mk. 140.— bis 175.—

== Gebrauchte Räder ==
in allen Preislagen.
Alle Räder werden angenommen
unter Zahlungsbedingungen.

Pneumatiks

Nur beste Fabrikate!
Dunlop und Continental
zu billigsten Preisen in stets
frischer Ware.

== Gebirgsreifen ==
haltbarste Qualität, pro Mantel
Mk. 13.25.

Selten wiederkehrende Ge-
legenheit, sein Fahrrad neu
zu bereiten!

Spezial-Pneumatik
schleierfrei, mit Garantie
Laufdecken pro Stk. Mk. 6.—
Luftschläuchen, Stk. Mk. 4.—

Ich nehme in Zahlung:
1 alten Mantel mit Mk. 1.00
1 alten Schlauch mit Mk. 0.50

3000 Laufdecken à Mk. 4.75
3000 Luftschläuche à Mk. 3.00
rein netto abzugeben.

Große Quantitäten Zubehörteile

zu konkurrenzlos
billigen Preisen

wie:

Taschenpumpen v. Mk. 0.45 an	1.00
Fußpumpen	0.35
Schraubenschlüssel	0.90
Laternen	0.90
Sättel	2.25
Satteldecken	0.20
Kettenglätte	0.10
Fahrradketten	1.50
Lenkhebeln	3.25
Luftschläuche	1.40
Glocken	0.15
Satteltaschen	0.80
Fußhalter Paar	0.25
Gamaschen	0.85
Fahrradgriffe	0.25
Pedale	2.40

Große helle Niederlagsräume

mit großem luftigen Boden, in denen sich bisher ein Tabaklager befand, sind
jetzt oder später zu vermieten in unserm Grundstück Südecker Straße 31.
Nähere Auskunft in unserm Kontor Rogäcker Straße 31.

Konsum-Verein Neustadt

Eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht
Magdeburg-Neustadt. 326

Die Zigaretten
Adler-Turf
3-10 Pfg.
werden von Kennern als
die besten gelobt!

Kaufkauarababane,
alte sowie junge, ge-
wöhnlichen gute Sänger,
nur abgemauerte Vögel,
ferner alten- u. Weibchen,
Zahle Preis höchste Preise!
J. Tischler, Anhalter 25/346

174 Wilhelmstadt.
Freitag und Sonnabend:
Schellfisch
H. Hedicke, Zimmermannstraße.

Am Donnerstag
Frische Wurst
Sonnabend und Sonntag
Knablandwurst und Janersche.
Wilhelm Brandt
Friedrichsplatz 3.

Sudenburg
Brachvollen vollsetten 345
Saurethaler 1/4 Pfd. 30 Pf.
Echter Löffler 1/4 Pfd. 25 Pf.
Ganz vorzüglicher echter
Allgäuer Limburger.
Neue saure Gurken
Stück 7 Pf., 3 Stück 20 Pf.

Um meinen werten Kunden
zu ermöglichen, obige Waren
möglichst frisch zum Früh-
stück mitnehmen zu können,
ist mein Geschäft morgens
um 5 1/2 Uhr geöffnet.

Lachs 1/4 Pfd. 30 Pf.
Sauerthaler 1/4 Pfd. 30 Pf.
Spitzkäse Stück 5 Pf.
Landbrotstübe 20 Pf.
Schlammstübe 1/4 Pfd. 30 Pf.
Schinkenwurst 1/4 Pfd. 30 Pf.

Butterhandl. Vergiftungsmittel
10 Kottersdorfer Str. 10
Am Güterplatz 3

Möbel

Auf Kredit!

1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anzahlung 30 Mk.
4 Zimmer 400, Anzahlung 40 Mk.

Einzel-Möbel

Anzahlung von 3 Mk. an.

Anzüge für Herren und Knaben
Kleiderstoff in schwarz u. farbig
Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel
Manufakturwaren jeder Art
Sport- u. Kinderwagen
Schuhe — Schirme
für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Kassa-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.
Kassa-Kredit-Geschäft

Gebr. Herren- u. Damenrad
v. W. Seige, Leipzigerstr. 10a.

200 Maurer und Bauarbeiter
finden dauernde Beschäftigung an
der Kaiserbauarbeiten in Cuedlin-
burg a. S. 2K 59

Jüngerer Hausdiener
gesucht
Glass & Co.
Breiterweg 193-194.

Tüchtige Fräser
suchen in großer Automobilfabrik
Nordweg-Deutschlands auch als
Sonderarbeiten Anstellung.
Offerten unter E. N. 8495
an Rudolf Messe, Bremen.

Städtisches Orchester
Odeum
Montag den 5. August 1907
abends 8 Uhr
Grosses 348

Volkskonzert.
Leitung: Kapellmeister
Edolf Fischer.
Eintrittskarten

Städtisches Orchester
Odeum
Montag den 5. August 1907
abends 8 Uhr
Grosses 348

Volkskonzert.
Leitung: Kapellmeister
Edolf Fischer.
Eintrittskarten

am Vorverkauf 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Hervorragend billige Preise

für:
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Wetter-Pelerinen
Sommer-Paletots
Stoffhosen
Arbeiter-Garderobe.

Schwarze und farbige
Damen-Jacken
Staubmäntel
Sporttröcke und
Kostümfstoffe
Damen-Hemden
Gardinen und Rouleaus
Bettwäsche, bunt u. weiß
Regenschirme

Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Tr.
vom Leihhaus völlig getrennt
Eingang:
Apfelstraße, erste Tür.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 1. August 1907
Alt-Heidelberg.

Walhalla
Parterresaal.
Spezialitäten-Ensemble
Wintergartensterne
Zur Aufführung gelangt u. a.
Neu! 169 Neu!
Nick Carter
Americas größter Detektiv.
Original-Scenarien-Drama
von Hente und Dornfeld.
— Eintritt frei! —

Danksagung.
Für die liebevolle Teilnahme und
für die zahlreichen Franzosen beim
Hinscheiden meines lieben Vaters,
meines guten Vaters, Schwiegervaters
und Großvaters, jagen wir allen
Verwandten und Bekannten herz-
lichsten Dank. Besonders Dank den
Direktoren und Arbeitern der Pfeifer
u. Schmidtschen Fabrik sowie dem
Verband der Fabrik-, Land- und
Hilfsarbeiter. 175

Witwe Kaufmann geb. Knack
nebst Kindern.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitenweg 51a

Luisenpark.

Bei dem am Montag veranstalteten
Kinderfest konnten wegen des anhalten-
den Regens die geplanten Aufzüge
sowie das lebende Bild nicht zur
Aufführung gelangen.
Ich bitte meine geehrten Gäste, dies
gütigst entschuldigen zu wollen, und erlaube mir hierdurch mitzuteilen,
daß, um die Aufführungen zu machen, am Mittwoch den
7. August eine Wiederholung des **Kinderfestes**
stattfindet.
Hochachtungsvoll **Carl Lankau.**

Große öffentliche Volks-Versammlung.

Referent: 306
Der frühere Reichstagsabg. **Adolf Hoffmann**, Berlin.
Thema: **Kirche, Schule und Staat.**
Donnerstag den 1. August: Fudan, Kühlers Konzert- u. Ballhaus.
Beginn der Versammlung 8 1/2 Uhr abends.
Der Einberufer.

Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein.

Die Versammlung findet
heute Mittwoch nicht statt.

Schönebeck

Am Sonntag den 4. August 1907
Gr. Gewerkschaftsfest
in sämtlichen Räumen des „Stadtparks“.
Mitwirkende: Arbeiter-Gesangvereine Sängerschaft und
Sangesfreunde, Arb.-Turnverein u. Radfahrerverein.
Nachmittags von 3 bis abends 10 Uhr im Garten
Konzert
Im Saale von 7 Uhr an **BALL.**
Auf der Rennbahn Kinderbelustigungen. 276
Eintrittspreis im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Ergebnis ladet ein Das Gewerkschaftskartell.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
Restaurant Wilt. Lackenmacher
Ottenbergstraße 13. 172

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 30. Juli.
Aufgebote: Maschinenführer
Hermann Schloebach mit Elisabeth
Piegenhirt. Eugen Aug. Edmund
Anton Schünjen hier mit Emma
Luise Auguste Antonie Rosenagel
in Berlin. Fleischermeister Friedrich
Schopf in Schneidemühl mit Elise
Bauermeister in Bielefeld.
Eheschließungen: Kaufm.
Friedr. Schornhorst mit Klara Gele-
Tapezierer Paul Kojchel mit Emma
Göppner. Eisen-Giltsbrenner Robert
Göllner mit Margarete Langer. 175

Heute Donnerstag
Schlachtfest
Restaurant Wilt. Lackenmacher
Ottenbergstraße 13. 172

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 30. Juli.
Aufgebote: Maschinenführer
Hermann Schloebach mit Elisabeth
Piegenhirt. Eugen Aug. Edmund
Anton Schünjen hier mit Emma
Luise Auguste Antonie Rosenagel
in Berlin. Fleischermeister Friedrich
Schopf in Schneidemühl mit Elise
Bauermeister in Bielefeld.
Eheschließungen: Kaufm.
Friedr. Schornhorst mit Klara Gele-
Tapezierer Paul Kojchel mit Emma
Göppner. Eisen-Giltsbrenner Robert
Göllner mit Margarete Langer. 175

Witwe Kaufmann geb. Knack
nebst Kindern.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177.

Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1907.

18. Jahrgang.

Zur „getrösteten Mutter Gottes!“

In der Allee von Monza, vor den Toren Mailands, hat die Polizei ein Kinderasyl ausgehoben, das eine Stätte der furchtbarsten Unzucht und Krankheit war. Frauen in Nonnenkleidern hatten dort Kinder armer Leute aufgenommen und gingen Tag für Tag um Almosen, damit sie ihr frommes Werk erhalten könnten. Aber von den reichlichen Spenden kamen auf die armen Kleinen nur ganz geringe Teile: in dunklen, stinkenden, schmutzigen Räumen wurden sie untergebracht und ihre Nahrung bestand aus Brotkrusten und andern Speiseresten; bekleidet waren sie mit den elendesten Lumpen. Das Mhl, das man ihnen bot, war so voll des materiellen Glanzes, daß keine Straße, keine Bodenkammer, kein Stall, dem man die Kleinen entziehen mochte, schlimmer sein konnte. In moralischer Hinsicht aber war es eine Katastrophe.

Die Frau des Weichenstellers Gazzaniga schickte seit November vorigen Jahres ihre vierjährige Kleine in das Mhl, das sich nach der „getrösteten Mutter Gottes“, der Maria Consolata, nannte. Sie wurde frühmorgens hingebracht und am Abend um 6 Uhr wieder abgeholt. Am 15. Juni, so berichtet man der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, bemerkte nun die Frau, daß die bisher muntere Kleine ein verändertes Wesen zeigte und über Beschwerden verdächtiger Art klagte; sie kleidete das Kind aus und fand an ihm Spuren der Vergewaltigung. Ein Arzt bestätigte die schreckliche Vermutung und in der Folge wurde im Ospedale Maggiore festgestellt, daß das unglückliche Geschöpf auch syphilitisch infiziert war. Erst nach mehreren Wochen gelang es der Mutter, aus dem Kinde herauszubekommen, wo man verbrecherisch Hand an dieses gelegt hatte: im Mhl zur getrösteten Mutter Gottes! Der geistliche Leiter des Instituts, der Priester Don Riva, wurde von der Kleinen beschuldigt.

Am 19. Juli entschloß sich endlich die Polizei, dem Mhl der Allee von Monza einen Besuch abzustatten. In Begleitung zweier Ärzte unterzog der Kommissar die Höhle einer genauen Durchsicht; dann wurden alle sieben Pensionärinnen — von den 20 auswärtigen hatte man zwei infiziert gefunden — einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Diese ergab, daß alle Spuren der Vergewaltigung trugen, daß aber nur an der zwölfjährigen Filomena Ranes Notzucht vollzogen worden war. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde die Vizeoberin, Schwester Francesca Disperati verhaftet.

Während so die Vizeoberin dingfest gemacht wurde, weil die Oberin, Schwester Maria Fumagalli, in Turin, wo auch der geistliche Leiter, Don Riva, sich aufhielt. Die zwölfjährige Filomena benachrichtigte sie durch einen Brief von der „bevorstehenden Gefahr“, worauf Schwester Maria Nachts im Mhl erschien, die Filomena und einen Stoß Dokumente mit sich nahm, ohne Spuren über ihr Verbleiben zu hinterlassen. Am Tage darauf wurde sie verhaftet, als sie sich beim Untersuchungsrichter melden ließ. Gleichzeitig legte die Polizei ihre Hand auch auf den Priester Don Riva und im Laufe der nächsten 24 Stunden wurden weitere zwei Novizen des Ordens der getrösteten Mutter Gottes verhaftet. Jetzt hat man das Turiner Mutterhaus und die Mailänder Filiale polizeilich geschlossen.

Schwester Maria Fumagalli genoss die Protektion aller männlichen und weiblichen Bekhwestern und Augenverdrehen und hatte alle die hohen Gönner, deren die authentischen

Schwarzröde sich rühmen. Das Phänomen des Bordellklosters scheint überhaupt nicht gar so selten, wie allgemein geglaubt wird. Der „Avanti“ fordert die römische Polizei auf, in alle Mhle und Erziehungsanstalten der Hauptstadt, soweit sie von Nonnen geleitet sind, Verzte zu schicken, um den Prozentatz der venerisch infizierten Zöglinge und Nonnen festzustellen. Wenn die Quäntität der Adressen dieser religiösen Freudenhäuser nicht kennt, so solle sie nur den ersten besten auf der Straße fragen: ein Geheimnis sei die Existenz dieser Institute für die Römer nicht. Unser Parteiblatt bezeichnet ferner mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ein frommes Institut, das allerdings nicht vom Vatikan anerkannt ist, in dem aber Viskose und Kardinäle aus und ein gehen. Dieses Institut genießt die besondere Protektion der Königin-Mutter und der römischen Polizei. Es wird unter diesen Umständen schwer halten, zu verhindern, daß der in Mailand aufgewählte Rot auch auf die Latare des Klerus spürt.

Was die Heldin dieses Skandals, Giuseppina Fumagalli, betrifft, neben der der syphilitispendende Priester Riva ganz in den Hintergrund tritt, so ist sie eine der Polizei gut bekannte Persönlichkeit. Sie entstammt einer offenbar schwer degenerierten Bauernfamilie. Ihr Bruder ist Halbblut, eine ihrer Nichten epileptisch; die jetzt neunzigjährige Mutter hat in zweiter Ehe einen Mann geheiratet, der 15 Jahre im Zuchthaus war. Dieser Ehe ist die Francesca Disperati entsprungen, die Vizeoberin des Schweinestalls war. Die geschlechtliche Verwerflichkeit der Schwester Maria ist ihren Mitbewohnern in Chuito so wenig verborgen geblieben, daß diese bereits gegen das Jahr 1890 Schritte taten, um polizeilich feststellen zu lassen, ob ihre Oberin nicht etwa — ein Mann sei. Ihre ordenbildende Tätigkeit begann die Fumagalli im Jahre 1866 in Turin, wo sie Waisenkinder aufnahm und Novizen. Die Sache trug ihr einen Prozeß wegen Betrugs und Unterschlagung ein, in dem sie freigesprochen wurde. In diesem Prozeß fand sie begeisterte Zeugen ihrer Unschuld. Man nannte sie einen „Segen Gottes“, eine „Heilige“, eine „Märtyrerin“.

Im Jahre 1895 wendete sich dann die fromme Dame nach Rom, wo ihr aber die Kirchenbehörde die Eröffnung eines Klosters verweigerte. Trotzdem sammelte sie Waisen und fing ihren Bettel an, wofür sie zu einer Geldbuße verurteilt wurde. Nach einer Anzeige der Kirchenbehörde wurde ihre Anstalt geschlossen. Zehn Jahre darauf finden wir sie in Rom, wo sie wieder Kinder um sich vereinigte, Kinder des Glanzes, die die Eltern jedem anvertrauen, der sie von der Sorge ihres Unterhalts befreit. Da aber die Polizei sie in Rom nicht duldete, nahm sie einen Teil ihrer menschlichen Beute mit nach Turin.

Schwester Maria pflegte sich stundenlang mit ihren Zöglingen einzuschließen, um ihre krankhafte Sinnlichkeit an den Kinderkörpern zu befriedigen. Die Polizeibeamten, denen das erste Verhör der unglücklichen Zöglinge zuziel, sagen, daß sie noch nie eine ähnlich trostlose und ekelhafte Aufgabe erfüllt haben. Die Fumagalli hat sich an Leib und Seele dieser Geschöpfe in einer Weise vergangen, die einen Mord als ein geringes Verbrechen erscheinen läßt.

Natürlich hat sich Schwester Maria della Consolata mit Menschen umgeben, die, wenn sie auch nicht an ihre Verwerflichkeit heranreichten, doch zum moralischen Abschau gehörten. Don Riva wurde vom Arzte mit Syphilis behaftet befunden, eine der verhafteten Novizen leidet an

derselben Krankheit, was sie nicht hinderte, Abend für Abend die Straßen nach männlichen Kunden abzulaufen, die ihr trotz ihres klösterlichen Gewandes nicht fehlten. An dem Gewinst soll die Fumagalli beteiligt gewesen sein.

Die Entdeckung dieser zum Himmel stinkenden Korruption hat in ganz Italien zu Protestkundgebungen geführt, die zum Teil recht lebhaft ausgefallen sind. Wichtigter als diese posthumen Proteste ist aber die Forderung einer permanenten Aufsicht über alle Erziehungsanstalten. Der Mailänder Fall zeigt, daß die kirchlichen Behörden diese Aufsicht nicht auszuüben verstehen. Es ist dringend notwendig, Vorkehrungen zu treffen, die es künftighin unmöglich machen, daß man armer Leute Kinder oder Waisen um ein Stück Brotes und ein elendes Lager willen den pervertierten Gelüsten von Geistlichen und Laien ausliefert. Der heutige Fall zeigt deutlich, was möglich ist und was jahrelang getrieben werden kann, ohne einen öffentlichen Skandal heraufzubeschwören. Er zeigt auch zum soundsovieltstenmal, daß die klösterliche Tracht — mit oder ohne Bestätigung der Kurie — keinerlei Gewähr gegen Schmutz bietet — im Gegenteil. —

Bermischte Nachrichten.

* Die neue Nonne. In einem weit verbreiteten illustrierten Beiblatt zu bürgerlichen Tagesblättern findet man folgende hübsche Schilderung über die Frau Reichskanzler: Maria Anna Josep Beccadelli di Bologna aus dem Hause des Principi di Casapozzale, Herrin des Marchesais Altavilla auf Sizilien, die jetzige Fürstin Bülow, ist schon in ihrer äußeren Erscheinung ungewöhnlich vornehm; sie sieht so jugendlich aus, daß man sie leicht für ihre eigne Tochter hält und niemand glauben will, daß sie schon in der Blüte der Jahre, nicht mehr im Mai des Lebens ist. Die wunderbaren Augen — schwarz wie die glänzenden Haare, welche den feinen Kopf einrahmen — haben einen träumerischen Ausdruck. Aber der bewegliche Mund mit den geschwungenen Lippen und den schönen, wie bei Kindern nicht gedrangten, sondern einzeln im Munde stehenden Zähnen, läßt über jeden Scherz. Das zarte, warme Korsett der Haut und die durchsichtigen Hände von unbeflecklicher Feinheit zeigen die Südländerin und die feine Frau an. Mit dem jetzigen deutschen Reichskanzler Herrn von Bülow hat sie sich im Jahre 1886 vermählt, nachdem ihre erste Ehe mit einem Grafen Donhoff nach kurzer Dauer geschieden worden war. Den eignen Vater hat die Fürstin so früh verloren, daß sie sich seiner nicht erinnert, aber mit warmer Verehrung hing sie am zweiten Gemahl ihrer Mutter, dem großen italienischen Staatsmann Marco Minghetti. Im Palazzo Caffarelli in Rom umgab sie eine paradiesische Pracht, doch die Kunst, ihr Heim zu einem Paradiese zu gestalten, hat sie überall dokumentiert, im falken Petersburg, wie im sonnigen Nikaretsch, und sogar im nördlichen Berlin. Wenn sie am Flügel sitzt — sie ist eine hervorragende Pianistin, die einst mit Bizet wetteifern durfte —, dann erscheint sie wie verklärt. Sie ist die gewandteste aller Hausfrauen, deren Feldherrnblick nicht das geringste entgeht und die sogar mit den Geheimnissen der Hochkunst vertraut ist. — Und diese „jugendliche“ Dame ist beinahe 60 Jahre alt. —

* Heber Kindererziehung bei den Mormonen, der religiösen Sekte, bei der bekanntlich die Vielweiberei herrscht, heißt es in einem Feuilleton der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“: „Die Kindererziehung wird als eine Angelegenheit der Gemeinshaft empfunden. Eltern, die es wünschen, können zwar ihre Kinder zu Hause erziehen, aber die weitestgehende Mehrzahl vertraut ihre Kinder den Staatsanstalten an. Diese Staatsanstalten gleichen in nichts dem Schreckschiff, das man sich gewöhnlich bei dem Worte ausmalt; sie sind keine Massenanstalten, sondern repräsentieren ein geradezu musterhaftes individuelles Erziehungssystem. Die Staatsanstalten bilden eine ganze Stadt für sich, sie enthält Lehrgebäude und Wohngebäude. Je kleine Gruppen von drei, höchstens vier Kinder sind einem Lehrer resp. einer Lehrerin anvertraut. Diese Lehrkraft lebt mit den Kindern zusammen, erzieht sie und begleitet sie durch sämtliche Schulklassen hindurch. Die ganze Erziehung nähert sich sehr dem Ideal,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreuzer.

(91. Fortsetzung.)

Verhaltene Mut erfaßte Dukters, so daß seine Hand sich krampfhaft um den Brief ballte. Niemals hatte er seine Ohnmacht dem Grafen gegenüber so sehr empfunden, als jetzt, wo er ihn nicht einmal sah. Statt der Genugtuung war ihm die Antwort eines lachenden Philosophen geworden. Mehr aber als der verstickte Hohn regte ihn der Hinweis des Grafen auf, daß Olga schuldlos gewesen sein könnte. Er hätte schallend auflachen mögen, wenn er nicht gerade hieraus den heißen Spott seines Feindes verspürt hätte. Sofort witterte er das Richtige: Zur wollte sich auf seine Art rächen, indem er ihm auch noch diese Gewissensfrage auflegte. Möglicherweise aber empfand er brennende Unruhe. Langsam dämmerte etwas in ihm, das ihn mit neuen Schauern erfüllte. Er entfaltete den Brief wieder und las ihn aufs neue, diesmal mit andern Empfindungen. Und je öfter seine Augen über die Zeilen glitten, je mehr wuchs der Zweifel in ihm empor, — jenes furchtbare Gefühl, über das sich der Mensch so gern mit allen Verunftgründen hinwegtäuschen möchte, das aber immer wieder zurückkehrt, um ihn still zu peinigen. Wenn der Graf ihn nicht nur hatte höhnen wollen, wenn Olga Radomska wirklich schuldlos gewesen wäre? „Fürchtbar, fürchtbar!“ stöhnte es in ihm auf. Dann begann er erst jetzt sich der wahre Abgrund seiner Warte zu öffnen. Aber nein, nein, es durfte nicht sein! Er wurde wieder ruhiger, schalt sich einen Narren, der sich grundlos neue Wein bereitet, aber langsam drängte sich wieder der Zweifel in seine Gedankenwelt. Er fraß an ihm wie ein unheilvoller Wurm, der zeitweise seine Arbeit einstellt, um

sie dann um so fühlbarer wieder zu beginnen. Er wollte den Grafen auffuchen, um in ihn zu dringen, ihm wenigstens über diesen Punkt die wahre Aufklärung zu geben. Aber die Willenskraft sank ebenso schnell, wie sie gekommen war. Er fühlte sich morsch in seiner Seele, wurde noch schweiger als bisher und kam sich wie ein müder, gebrochener Mann vor, der das Leben als eine Last empfindet und mit Sehnsucht darauf wartet, daß er unter ihr zusammenbrechen werde.

Drei Monate saß er bereits auf Eicheneinst, als der Tag herannahte, wo seine Einsamkeit durch den Besuch seines Schwiegerjohnes mit Familie unterbrochen werden sollte. Während dieser ganzen Zeit hatte er das Leben eines wortlosen Einsiedlers geführt, der die Stunden kommen und gehen sieht und die Nacht als Trösterin des Tages begrüßt. Er schlief merkwürdig ruhig, so daß er sich selbst darüber wunderte. Er las viel, und zwar waren es hauptsächlich Kirchengeschichten, die ihn besonders stark interessierten. Die Kirchengeschichte zog ihn in ihren Zauberbereich, und seiner Enkelin eine Freude zu bereiten, hatte er sich eine kleine Bibliothek davon zugelegt, mit der er sie überraschen wollte. Daneben trieb er die Rosenzucht, die alte Erinnerungen an seinen seligen Vater erweckte. Er war gut zu seinen Leuten, suchte die Armen seiner Umgebung auf, deren er bald als Menschenfreund galt. Fast jeden Tag machte er den Weg zu der alten Eiche, wobei er Casar mit sich führte. Trotzdem der Kirchof, wo seine Frau begraben lag, nicht gar so weit war, hatte er nicht dieselbe Sehnsucht nach dort, wie nach der Stelle, wo sie den letzten Atemzug getan hatte. Es war ihm, als läge sie hier unter der Erde, denn die körperliche Vorstellung von ihr tauchte lebhafter in ihm auf, als dort. Voll tiefer Reue stand er stets an dieser Stelle, und wenn seine Lippen sich leise dabei bewegten, so flüsterte er etwas wie ein Gebet, das nicht leere Worte enthielt, sondern der Ausdruck seines nie verlöschenden Schmerzes war. So glaubte

er tagtäglich ein winziges Teilchen seiner entsehrlich großen Schuld abzutragen. Er kam sich besser vor und ging mit dem Gedanken von dannen, sich für diese stille Buße wieder eine schlafreiche Nacht erkaufen zu haben.

Diese Sanftmut, die nun sein ganzes Wesen erfüllte, hatte er auch schon längst seinem Feinde, dem Grafen zur, gezeigt. Artur hatte sich vor kurzem verlobt, und so war Dukters durch den zukünftigen Schwiegervater, einen reichen Industriellen, der Wunsch geäußert worden, das Stamngut wieder zu erwerben. Sofort sagte er zu. Ein mildes Lächeln umspielte seine Lippen, als er daran dachte, daß er nun mit großem Verlust etwas zurückgab, was er mit raubender Hand erworben hatte, um Menschen zu verderben. „Alles ist eitel“, war die Philosophie, mit der er sich nun tröstete. Er hatte die Zimmer im Hause neu herrichten und ausstatten lassen, um, wenn seine Tochter hier wohnte, nicht irgendwelche aufdringlichen Anknüpfungen an die Vergangenheit zu haben. Wie immer, war er plötzlich anderer Ansicht darüber geworden.

Nun wohnten bereits alle acht Tage friedlich beieinander. Raffen, der den körperlichen Verfall Dukters' seit langem beobachtet hatte, vermied es absichtlich, irgend ein Gespräch mit ihm zu führen, das die alte Wunde hätte aufreißen können. Er hatte sich auch mit Otti, die noch fest an den Selbstmord glaubte, darüber verständigt.

Dukters bekümmerte sich auch nicht viel um beide. Seine Tageszeit wurde nun zum Teil mit der kleinen Olga ausgefüllt, die ihre Schulferien hatte und ihm kaum von der Seite wich. Er machte mit ihr allein Spaziergänge und verkürzte ihr die Zeit durch das Erzählen der Märchen, die er gelesen hatte, fuhr mit ihr tief ins Land hinein und erfüllte alle ihre kleinen Wünsche. Dabei versäumte er nicht, ihren Lehrplan zu verfolgen und ihre Schularbeiten zu beaufsichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

den Welt in den Vordringlichkeiten gepredigt wird; sie voll-
 zieht sich zum großen Teil im Freien, im engsten Zusam-
 menhang mit der Natur und ist vor allem aufs Praktische ge-
 richtet. Im 14. Jahre tritt die Frage der Berufswahl an die
 Kinder heran. Diejenigen, die sich dem Studium zuwenden wollen,
 gehen über in die Hochschule, während die andern sich der prak-
 tischen Ausbildung widmen. Die gesamte Kindererziehung geht auf
 die Erziehung des Mannes, wobei der von jedem Erwerbenden
 gleichviel ob Mann, ob Weib, gezahlte Zehnte dient. Freilich ist ein
 Sonderleben in unserem Sinne zufolge dieser ganzen Einrich-
 tung nicht vorhanden, aber ein starkes Gemeinschaftsgefühl,
 großes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten sind die eifrigsten
 Erzieher der Nationen, und ihnen verdankt der Staat seine
 herrliche wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung.
 Wir haben im Mormonenstaat ein überaus seltsames Gebilde vor
 uns, ein Land, wo trotz der bestehenden Polygamie die Frau als
 in jeder Weise dem Manne ebenbürtig erachtet wird. Die
 Mormonen, die ich kennen gelernt habe, sei es im gesellschaft-
 lichen, sei es im geschäftlichen Leben, haben auf mich in bezug
 auf die Erfüllung ihrer Pflichten und die Ausübung ihrer Berufs-
 tätigkeit, sowie in der Repräsentation des weiblichen Mormonen-
 tums den denkbar günstigsten Eindruck gemacht. Sie vereinigen
 tüchtige Arbeitsleistung mit einem freundlich-sonnigen Gemüt und
 sind von auffallender Körperlichkeit. Hierzu mag die eigen-
 artige Massenerziehung beitragen, aber gewiss auch der erhaltens-
 werthe Umstand, daß gerade die Polygamie ein völliges Fehlen
 jedes ansehnlichen Geschlechtsverkehrs mit sich bringt. In
 Salt Lake City gibt es keine Prostituierten, keine bene-
 rtschen Kränkheiten, keine unehelichen Kinder!
 So lehrreich wird also bei Vergleichung mit unsern Zuständen ein
 denkender Mensch das oberflächliche Urteil von der Unfruchtbarkeit
 der mormonischen Staatsgebäude nicht nachsprechen. Der Blick
 von der Geschichte ist, daß es gerade ein so ausgesprochenes Schatz-
 macherblatt, wie die „N. W. Ztg.“, das den „Zuchthausstaat“ und
 die Zwangsverteilung in der sozialistischen Gesellschaft nicht hoch
 genug schilt, kann, ist, die ein solches Loblied auf die kommuni-
 stische Kindererziehung singt. —

Asiatischer Begräbniskult.

Ueber den Totenkult der Asiaten erzählt der französische
 Schriftsteller Louis de Caillilly im „Gil Blas“ in einer längeren
 Studie sehr bemerkenswerte Einzelheiten, die zum erstenmal viel
 Unbekanntes aus den weiten Reichen der Mongolen bringen. Be-
 sonders bei den Bewohnern der Hochregionen von Tonking wird
 nichts so gewissenhaft beobachtet, als die religiösen Gebräuche und
 Vorschriften, die von Großvätern und Vorfahren, von Generationen
 und Jahrhunderten her überkommen sind. Am sonderbarsten von
 all diesen religiösen Vorschriften sind diejenigen, welche die Be-
 stattungen betreffen. Die Kerne selbst wagen es nicht, sich den
 anspruchsvollen Anordnungen zu entziehen, und die Mädchen wieder-
 richten sich nicht selten durch die Kosten der Feierlichkeiten zugrunde,
 manchmal aus Frömmigkeit, weit öfter aber aus Hochmut oder
 Prunkliebe. In jedem Canton gibt es eine bestimmte Anzahl von
 Männern, die allen bekannt sind und selbst mit den letzten Geheini-
 nissen des Ritus vertraut sind. Gegen hohe Bezahlung stellen
 diese Leute ihre Kenntnisse bei Todesfällen ihren Mitbürgern zur
 Verfügung. Das Gewerbe, das überaus einträglich ist, berechtigt sich
 vom Vater auf den Sohn. Aber nur den hervorragendsten Mit-

gliedern einer Familie werden die letzten Ehren ganz im vorge-
 schriebenen Maße erwiesen. Den Kindern, den Jungfrauen und
 den Junggeheulen werden sie nur verfürzt zuteil, wie überhaupt
 allen, die ohne Nachkommenschaft sterben. Dies ist wahrscheinlich
 auf ökonomische Ursachen zurückzuführen. Denn die Ehren-
 bezeugungen für einen Verstorbenen ziehen sich über einen Monat
 hinaus, abgesehen davon, daß auf den vielen Festen, die veranstaltet
 werden, jeder Teilnehmer kostbare Geschenke zu erhalten hat. Der
 Fortgang der speziellen Zeremonien vollzieht sich ungefähr auf
 folgende Art: Sobald eine wichtige Persönlichkeit verstorben ist,
 erscheinen die Leidbegleiter aus Dorf und Umgegend und bieten
 die Begleitung der Einzelheiten der Bestattung an. Ihre erste Sorge
 ist, den Körper des Heimgegangenen sorgfältig zu waschen. Denn
 vor den Göttern darf kein Staubchen auf der Haut des Toten zu
 finden sein. Dann beschließen sie ihn hermetisch den Mund,
 damit die Seinen später nicht durch seine Witten oder Klagen be-
 lästigt werden können. Zu seiner Bewachung nimmt man
 Gold oder Silber zwischen die Lippen, oft auch nur ein Stück
 Papier, auf dem wertvolle Schmuckstücke — aufgemalt sind. Der
 Leichnam wird darauf gleich einer Marmite in weisse Leinwandstreifen
 eingewickelt. Das Gesicht wird mit einem durchlöcherigen Stoff
 bedeckt, der Augen und Mund freiläßt. Endlich folgt die geräusch-
 volle Hauptzeremonie. Junge Leute spielen einige primitive
 Musikinstrumente, die Frauen rufen sich das Haar und stoßen
 ein endloses Jammergeul aus. Jäger feuern ihre Flinten ab,
 Kinder brechen Feuerwerke ab. Der ganze Lärm soll die bösen
 Geister abhalten, denen man die Seele des Toten rauben will.
 Die leidtragende Familie nimmt an all dem in bunten Gewändern
 mit tragischen Gebärden teil. Die Leidbegleiter, die alle Mas-
 ker tragen, springen und tanzen gleich einem Balletkorps. Um
 sich für die noch kommenden Begräbnisstragagen zu stärken, begibt
 sich dann alles in ein nahe Lokal, wo Lee getrunken und die kurze
 Opiumrauche geraucht wird. Schließlich gräbt man dem Toten ein
 etwa einen Meter tiefes Grab, verpackt ihn und die Feste beginnen
 von neuem. Sie finden erst ein definitives Ende, wenn alle Be-
 gräbnisgäste sich gebührend bei allen Leidtragenden bedankt haben.

Marktberichte.

Magdeburg, 30. Juli. (Milkliche Notierungen.) Die
 Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei.
 Magdeburg. Weizen englischer gut 198—204, mittel
 do. Kolben Sommers gut 198—205, mittel —, do. Raub-
 ausländischer gut 198—210. — Roggen beständig, inländischer
 gut 198—202. — Gerste ruhig, hiesige Obervollgerte gut
 mittel —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut
 hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 161—163.
 — Hafer und, inländischer gut 190—195, mittel
 — Mais und, runder gut 142—145, amerikanischer bunter

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Juli. (Städtischer Schlacht- und
 Viehhof.) Antrieb: 274 Rinder, 285 Kalber, 251 Schafvieh usw.,
 1394 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den
 Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): D o j e n : a) vollfleischige,
 ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—43 Mt.,
 b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—39 Mt.,
 c) mäßig genährte junge und ältere 35—36 Mt., d) gering genährte

jeden Alters 30—34 Mt. Bei Bes: a) vollfleischige, ausgemästete,
 bis zu 5 Jahren 39—41 Mt., b) vollfleischige, jüngere 36—38 Mt.,
 c) mäßig genährte jüngere und ältere 34—35 Mt., d) gering genährte
 jüngere und ältere 30—33 Mt. Kalben und Kälber: a) voll-
 fleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes
 30—33 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren
 30—33 Mt., c) ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte
 jüngere Kälber und Kalben 27—29 Mt., d) mäßig genährte Kälber und
 Kalben 24—26 Mt., e) gering genährte Kälber und Kalben 20—23 Mt.
 Kälber: a) feinste Mast- (Sollmilchmast) und beste Saugkälber
 48—54 Mt., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—47 Mt.,
 c) geringere Saugkälber 30—39 Mt., d) ältere, gering genährte (Greffer)
 — Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm
 39—41 Mt., b) ältere Mastlamm 36—38 Mt., c) mäßig genährte
 Hammel und Schafe 30—36 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara):
 a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter
 bis zu 1 1/2 Jahren 67—68 Mt., b) fleischige 64—66 Mt., c) gering
 entwickelte 60—63 Mt., d) Sauen 58—62 Mt. Verkauf und Tendenz:
 Mittelmäßig. Ueberstand: 45 Rinder, 22 Kalber, 3 Schafe, 132 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Sfer, Eger und Wolbau.		Saal, Naab	
Jungbunzlau	28. Juli +0.12	29. Juli +0.16	—	—	0.04
Naab	—	—	—	—	—
Budweis	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—

Unstrut und Saale.

Unstrut und Saale.		Mulde.		Elbe.	
Straußfurt	29. Juli +1.20	30. Juli +1.10	—	—	—
Weißenfels Mütt.	—	—	—	—	—
Trotha	—	—	—	—	—
Alleben	—	—	—	—	—
Wernburg	—	—	—	—	—
Salze Oberpegel	—	—	—	—	—
Salze Unterpegel	—	—	—	—	—

Mulde.		Elbe.	
Deßau	29. Juli +1.01	30. Juli +0.91	0.10
Mühlenterrasse	—	—	—

Elbe.		Elbe.	
Barbubitz	28. Juli +0.28	29. Juli +0.25	0.08
Branbeis	—	—	—
Melmit	—	—	—
Reitmeritz	—	—	—
Wulfing	29. —	30. —	—
Dresden	—	—	—
Torgau	—	—	—
Wittenberg	—	—	—
Rosslau	—	—	—
Barby	—	—	—
Schönebeck	—	—	—
Magdeburg	30. —	31. —	—
Tangermünde	29. —	30. —	—
Wittenberge	—	—	—
Wroda-Dömitz	—	—	—
Lauenburg	—	—	—

Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Spezial-Abteilung:

Neu auf-
genommen!

Kurzwaren!

Neu auf-
genommen!

Mit nachstehendem Angebot bieten wir unserer verehrten Kundschaft die seltene Gelegenheit, sämtliche Kurzwaren zu außergewöhnlich billigen Preisen einkaufen zu können.

Druckknöpfe

Marke „Vergißmeinnicht“ . . . Dutzend 9₃
 Marke „Zukunft“ . . . Dutzend 10₃
 Marke „Koh-i-noor“ . . . Dutzend 11₃

Häkelgarne

20 Gramm Nr. 20	6 ₃	20 Gramm Nr. 50	9 ₃
20 Gramm Nr. 30	7 ₃	20 Gramm Nr. 60	10 ₃
20 Gramm Nr. 45	8 ₃		

Stickgarne (D. M. C.)

weiß, rot, blau und marine . . . Dutzend 5₃

Nadeln

Haarnadeln . . . Dutzend 1 ₃	Haarnadeln . . . 2 Dutzend 1 ₃
Mittelnadeln . . . Dutzend 5 ₃	Haarnadeln „Garnen“ . . . Dutzend 6 ₃
Schlängelnadeln . . . Dutzend 8 ₃	Haarnadeln „Kohlenkopf“ . . . Dutzend 6 ₃
Medizinadeln . . . Dutzend 5 ₃	Haarnadeln blau . . . Dutzend 2 ₃
Stechnadeln . . . Dutzend 1 ₃	Lockennadeln . . . 4 Dutzend 1 ₃
Stahl-Stechnadeln . . . Dutzend 4 ₃	Lockennadeln Ia . . . 1 Dutzend 1 ₃
Stechnadeln . . . Dutzend 23 ₃	Lockennadeln „Frisier“ . . . 1 Dutzend 4 ₃

Krugensützen doppelt, gleichhell u. schwarz 1 Dutzend 14₃

Diverses

Fingerhüte Goldglanz 2 Stück 1₃
 Fingerhüte Aluminium Stück 1₃
 Schuhknöpfe 2 Stück 1₃
 Rockhenkel 2 Stück 1₃

Gardinenband Agge weiß, creme . . . Meter 8₃

Rockband Meter 19₃
Rockband abgepaßt Stück 24₃
Krugeneinlagen glatt, mit, gerast

4	5	6	7
Meter 9	11	13	15 ₃

Besätze und Futterstoffe in allen Preislagen.